

P a d m a n a.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Friedrich August Kanne.

Mit einer Vorrede

von L. L. Hofrath und Hof-Dolmetsch

Joseph von Hammer.

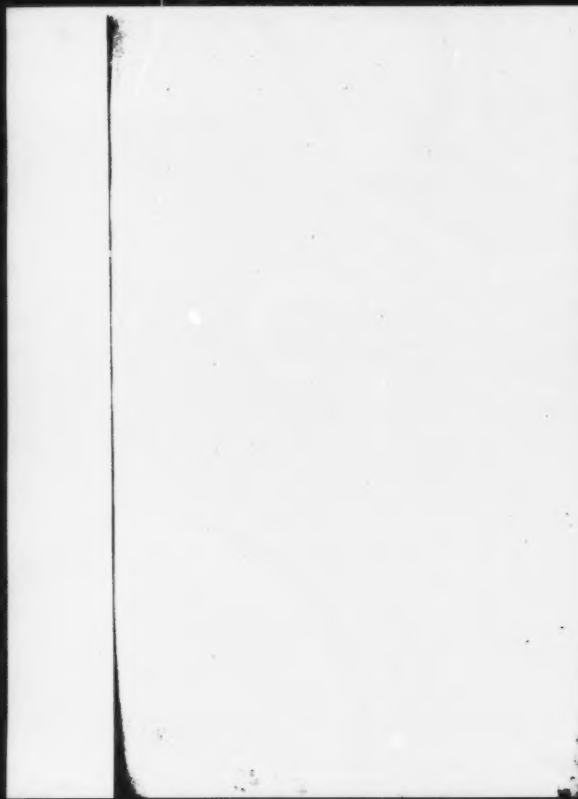
Wien, 1818.

Im Verlag bey Joh. Bapt. Wallishausser.



Seinem
verehrten Gönner und Freunde
dem
königl. preussischen geheimen Staatsrath
Herrn von Staegemann
in Berlin
hochachtungsvoll zugeeignet

vom Verfasser.



An Herrn Kanne,

als

Vorrede zur Padmana.

Es soll mich herzlich freuen, wenn das Vergnügen, das mir die Lesung Ihrer Padmana verschafft hat, als Maßstab für das der Zuschauer bey der Aufführung gelten, und mein über das Verdienst Ihres Kunstwerks mündlich ausgesprochenes Urtheil, schriftlich als Vorrede vorausgeschickt, den Lesern den wahren Standpunct zur Beurtheilung desselben angeben kann.

Wer Indiens Bewohner, die Sacontala und den Wolkenbothen kennt, wird es eine fast unüberwindlich schwere Aufgabe finden, das stille Pflanzenleben ihrer Bühne mit dem schlagfertigen Thätengeist der unsrigen zu vereinen; und den Blumen-seelen ihrer handelnden Personen die Gluth tragischer Helden einzuhauchen. Diese schwere Aufgabe haben Sie meines Erachtens glücklich gelöst, indem Sie tragischen Stoff aus Indischem Himmelsstriche hergehohlet, für die deutsche Bühne mit dramatischem Interesse genialisch belebt haben, ohne der Sitte des Hindu und der Religion des Vanges etwas zu vergeben.

Ihre Padmana steht in dem vielfarbigen Blumenflore dramatischer Literatur, wie eine jener seltenen Blumen, die wohlduftende aber brennbare Luft aushauchen, so, daß vom Funken berührt, der Wohlgeruch als Flammengarbe ausflodert, und den Schmelz der Farben im Feuer vergoldet.

Sie haben dem indischen Genius, welcher dramatische Machwerke, wie Plümidé's Lanassa und La Harpe's Braminen als seine Abkömmlinge verlängnet, ein Kind des Ihrigen zugeführt, das er gerne als einen Stammverwandten aus der Fremde aufnehmen wird. Und sollte Ihnen auch der große Schatten Albars zürnen, daß Sie in ihm statt des größten Herrschers, dessen Weisheit Indien beglückte, bloß den, blinder Leidenschaft hingegebenen, Padischach der Mogolen darstellen; so wird Sie Ihr Gewährsmann Malte-Brun, dem Sie mit gewissenhafter Treue (bis auf den Tod Albars) gefolgt sind, bey dem historischen Kritiker leicht entschuldigen. Der dramatische wird Ihnen ohnedieß für die innere Wahrheit der Handlung, und die äußere der Sitte, doppelt dankbar seyn.

Döbling, den 12. Julius 1817.

Jos. von Hammer,
k. k. Hofrath und Hof-Dollmetsch.

p a d m a n a.

P e r s o n e n.

Simcht, Fürst von Tschittore (einer der Radschputen in Ostindien.)

Padmana, seine Gemahlinn.

Dewajani, ihre Vertraute.

Behadur, Hauptmann und Neffe Simchts.

Der Brahman.

Albar, Großmogul von Agra.

Soliman, Albars Hauptmann.

Ein Slave) Simchts.

Ein Bothe)

Ali,)

Zussuf,) Banditen.

Mustafa,)

Offiziere Simchts und Albars, Sclavinnen Padmanens,
Anleger Simchts und Albars, Volk von Tschittore.

Die Scene geht theils auf der Festung Tschittore, theils
in Albars Lager vor.

Die Handlung spielt in der Mitte des siebenzehnten Jahr-
hunderts, zur Zeit der gewaltsamen Einfälle der Musul-
mannen in Indien.

Erster Aufzug.

(Prunksaal. Zur Linken eine große Thüre. Im Hintergrunde ein dunkler Vorhang.)

Erster Auftritt.

Padmana vor einem Spiegel, ein Bouquet von Rosen,
Jasmin und Hyazinthen an der Brust, ohne Schleyer.
Dewajani hereintretend.

(Man hört ein wildes Geschrey in der Ferne.)

Padmana.

Horch! was war das? (lauschend.)

Dewajani.

Alles Stille!

(Man hört das Getümmel wieder.)

Padmana.

Und noch einmal!

Dewajani.

Welch ein Schreien!

'S wird in der Belag'rer Schanzen
Seyn, der Mogul, unser Feind, wird

Heut ein Fest der Musulmannen
Feyern.

Padmana.

Nun, so sollen tanzen
Vor den Hindus Bajaderen.
Diesen Mogul muß ich ehren,
Der nach mir, der weißen Taube,
Mit zehntausend Schützen jagt.

Dewajani.

Gern ach alle seine Siege,
Und die bluterkämpften Länder
Gib' er drum, wenn hier er stehen
Dürst' an. Plaz der treuen Magd.
Zwey Mahl both er ja den Frieden
An, bedingend Dich dafür
Zum Ersatz und höchstem Lohne,
Dich allein, der Frauen Krone.

Padmana.

Der Verwegne!

Dewajani.

Ja, er scheint
Heiß entflammt von Liebesgluth!

Padmana.

Schling' in Ringe hier die Locken,
Daß das braune Haar sich schmieget,
Und am Halse kräuselnd wieget,
Eh' mein Gatte mich gewahrt.
Denn das Weib soll vor den hellen
Späherblick des Mann's sich stellen,

Dann nur, wenn die Morgenröthe
 Holder Schönheit sie bethauet,
 Daß sein Aug entzückt schauet,
 Daß es täglich neue Reize
 Findet auf mit holdem Geize,
 Die die Klugheit aufgespart.

Dewajani.

Ich vergaß es, du enteiltest
 Heut so schnell dem Frau'ngemach!
 Doch wo ew'gen Lenzes Glühen
 Alle Rosen hat entfaltet,
 Ueberall nur Knospen blühen,
 Königin! o glaub's, da waltet
 Solch ein eigner mächt'ger Zauber,
 Daß kein männlich Herz mag wissen,
 Warum so das Haar gestaltet.

(Sie schlingt die langen Haare Padmanens, welche dazu
 in einem Lehnstuhl sitzt.)

Mein, es will das Aug nur wählen
 In der Schönheit holder Anmuth,
 Die das Weib nicht scheint zu fühlen,
 Die vom Ostwind hingehaucht,
 Auf der Stirn, den Wangen schwimmt,
 Sanft in Morgenroth getaucht.

Padmana (sanft scherzend.)

Immer willst du's besser wissen!
 Sind es heute nicht drey Monde,
 Daß Simehten ich vermählt, —
 Meinem schönen Helden-Jüngling —
 Und an diesem Tage wählt

Groß mein Herz mit sinn'ger Liebe
 Aller Blumen schönste Reize,
 Daß des Eheuern Lust nichts fehlt.

De w a j a n i.

Fürstinn! nein, wie könnt ich's wagen?

P a d m a n a.

Freundinn, will ich, sollst du sagen:
 Laß mich nicht erzürnet bitten,
 Was du freundlich sollst gewähren!
 Bist nicht in mein Wissen du,
 Ins geheimste, eingeweiht?
 Hast du mich nicht aus der Mitte
 Wilder Räuber einst befreiet?
 Soll denn immer widerkehren
 Meines Dankes heiß' Begehren,
 Daß ich einmahl dir vergelte
 Meines Herzens süße Schuld?

De w a j a n i.

Fürstinn! — Freundinn! — ach Geduld
 Mußt du deiner Treuen schenken!

P a d m a n a.

Ja, des Tages Angedenken
 Wird mir ewig dülster seyn.
 Nun vier Monden sind verstrichen,
 Als Simehtens Herz erglühete,
 Heiß für mich in Liebesflammen,
 Als der Liebe Lenz mir blühete,
 Sina mit dir ich in den Garten
 Ohne Schley'r, zum ersten Mal.

Dewajani.

Nun, wer konnte so was ahnen?

Padmana.

Und in Abends Dämmerchein
 Kam ein Jüngling an das Gitter,
 Schlank wie eine hehre Palme,
 Sah mich wandeln ganz allein;
 Und aus seinen dunkeln Augen
 Bligte hold ein stolzes Feuer,
 Und er both mir einen Strauß
 Von Jasmin, die Sinnen labend,
 Und ich konnt' nicht widerstreben,
 Konnte nicht entflieh'n voll Wehen!

Dewajani.

Und dann fragt' er mich, ob immer
 Du so gehst im Abendschimmer?

Padmana.

Und ich kam den andern Abend,
 Und er gab mir zarte Rosen
 Durch das Gitter sanft mit Rosen —

Dewajani.

Und da hört ich Tritte rauschen.

Padmana.

Ja, ich fürchtete, es möchte,
 Doch zimeht mich still belauschen,
 Und ein schrecklicher Verdacht
 Wäre dann in ihm erwacht.

Dewajani.

Ach! es war ein schuldiges Wollen!

Padmana.

Und ich mochte nimmer gehen,
Als der dritte Abend kam;
Doch Simeht war fortgezogen
Mit dem Vater in den Wald,
Einen Leuen zu erjagen;
Und da dacht ich: »solst du's wagen
Nicht, und schau'n, ob thör'ge Hoffnung
Ihn nicht wieder hergetragen.« —
Wunderbar war mir zu Muth,
Und es wallte bang mein Blut!

Dewajani.

Aber ich sah ihn, die Erste —

Padmana.

Und du winktest. Leise, leise
Schlich ich mich nun, still zu schauen,
Durch die dunkeln Rosenauen —

Dewajani.

Und ich lauschte bey der Pforte,
Ob kein Slave etwa naht —

Padmana.

Und da drang der kühne Jungling
Schnell durch den Platanenpfad
Aus der Rosenbüsche Dunkeln
Vor, und nahte plötzlich mir.
Seiner Augen Flammensfunken,
Seiner Brust gepreßtes Athmen
Mehrte noch in mir den Schrecken,

Daß ich eingetourzelt stand,
Hieß, und keine Hülfe fand!

Dewajani.

Und da half ich, schwache Freundin.

Padmana.

Mein, du warst die starke Erwin;
Denn sein Arm umschlang mich mächtig,
Und als mich vermunimte Männer
Fert in Ohnmacht wollten tragen,
Konntest du's, du Treue, wagen,
Gegen ihrer Dolche Spitzen
Doch den Kampf noch zu beginnen,
Und dein Rufen und dein Schrey'n
Half mir ihrer Macht entinnen.

Dewajani.

'S mußt' ein mächt'ger seyn, der Perser,
Denn die Demant-Blume bligte
An des Turbans Schleyer-Bindung! —
Seine schwarzen Feuer-Augen!
Lebend stellt er mir sich dar!

Padmana.

Plötzlich kam Simeht zurück,
Und er fragte: »Warum bebst du?
All' schon waren sie entflohen
Die Verruchten, mir zum Glück.

Dewajani.

Doch, du konnt'st nicht Antwort geben,
Webtest, wie ein Edpenlaub!

Padmana.

Ha! ich durst es nimmer wagen
Einen Laut davon zu sagen,
Denn die Männer zweifeln schon,
Wenn ein Lusthauch an uns wehet,
Ob wir heiß ihn nicht erschlehet! —
Und verdient sein großes Herz
Nicht, daß jeden leisen Schmerz
Ich dem Liebsten fromm erspare?

Dewajani.

Ach, es macht mir oftmahls Kummer,
Schreckt mich auf im süßen Schlaf,
Daß ich dir die Hand gebotthen,
Als des Jünglings Blick dich traf,
Daß die Stund' ich ihm genannt,
Wo du kämst ans Eisen-Gitter!

Padmana.

Furchtsam Mädchen!

Dewajani.

Ach, Verbrechen!

Wär's in des Brahmanen Munde.

Padmana.

Da kein Aug geschaut es hat,
Kengst'ge dich nicht!

Dewajani.

Solche Stunde

Reimet oft zu gift'ger Saat,
Und die Aehren reifen langsam,
Und die Erndte jögert lange!

Padmana (bittend.)

Still! — du machst mir selber bange! —

(fröhlicher.)

Schmeiße diese Launen fort!

Du bist fromm, und Ramadin,

Er, der Gott der heil'gen Liebe,

Der die Blumenpfeile sendet,

War uns stets ja Schild und Hort!

Sprich von etwas Andern, Theure!

Von dem Liebesritter, der

Unsre Feste so belagert,

Und mit Krieg uns plaget schwer!

Dewajani.

Daß das Schicksal uns bewahre,

Vor des Moguls gier'ger Wuth,

Der in seinem Liebes-Wuth

Deine Schönheit will erwerben!

Viele Tapf're müssen sterben,

Und der Sieger noch nicht ruht!

Padmana.

Fürchte nichts, denn unsre Mauern

Sind so sicher und so hoch —

Mag er noch so lange lauern,

Uns belagern, ewig drohen —

Sicher kann ich schlummern doch

An des Vatten treuer Brust,

Seiner Tapferkeit bewußt!

Dewajani.

Stolz kannst du herniederschauen

Auf das große mächt'ge Heer,
 Auf die Schanzen, die sie bauen,
 Auf die hohen Wandel-Thürme,
 Auf die Reiter, die so sagen,
 Wild sich blut'ge Wunden schlagen;
 Deine Schönheit ist's allein,
 Der sie müssen Blut und Leben weih'n!

Padmana.

Wie die Männer doch so kräftig
 Schreiten durch das Leben hin!
 Geben gleich mit Schwertern Antwort
 Wohl auf einen finstern Blick,
 Stündlich prüfend das Geschick,
 Ob's durch Wunder will sie schützen
 In der Schlachten furchtbarn Wüthen?

Dewajani.

Fürstinn! glaub' es! du auch würdest
 Einem Mann und Helden gleich
 Streiten wohl, wenn dich die Macht
 Deines Schicksals wollt' erdrücken,
 Hüllen in des Schreckens Nacht,
 Glaube mir, du wehrtest dich,
 Gleich dem Mann, dich kenne ich!

Padmana.

Meinst du? — das ind'sche Weib
 Muß mit ew'gen Blumenspielen,
 Eingesperrt in die Senana,
 Pflegen ihren zarten Leib.
 Süße Ruhe neben Quellen

Die im goldnen Marmorsaal
 Springen in beständ'ger Quaas,
 Trägt uns hin auf leichten Wellen!

Dewajani.

Ja, des ind'schen Weibes Sinn
 Ist wohl sanft, so sanft wie Tauben,
 Doch sie kann zur Tigerinn
 Werden auch.

Padmāna.

Ja, die läßt rauben
 Leicht sich ihre Jungen nicht.

Dewajani.

Einen Kampf möcht' ich von weitem
 Schauen, wenn Simeht so ficht
 Gegen Mogul Akbars Schaaren.
 Doch es mag die güt'ge Gottheit
 Nur des Tapfern Haupt bewahren!

Padmāna.

Ich gesteh's, ich möcht' ihn sehen,
 Diesen Mogul, nah' ihm stehen,
 Der für meiner Wangen Noth
 Lang schon suchet seinen Tod.

Dewajani.

Eble Fürstinn! — (erschrocken innehaltend.)

Padmāna.

'S ist nicht Neugier,

Die das eitle Weib mag plagen,
 Nur nach neuem Sieg zu jagen,
 Doch beharrlich ist sein Muth!

Dieß ist eine Heldentugend! —
 Frage nur dein eigen Blut;
 Möcht'st du nicht das Auge messen,
 Das den Schlummer kann vergessen,
 Das aus eitler Liebesmacht
 Für ein einziges Weib so streitet,
 Das noch niemahls es gesehen!

Dewajani.

Und vielleicht ist's doch geschehen,
 Daß er jemahls dich geschauet!

Padmana.

In das Fran'ngemach verschlossen
 Von dem sechsten Jahre an,
 Und vom Schleier dicht umflossen,
 Den kein Finger darf erheben,
 Dem kein Sterblicher darf nah'n,
 Ohn' zu bluten hin das Leben?

Dewajani.

War's vielleicht an jenem Abend,
 Wo des Lenzes Hauch so labend
 Dir um Stirn und Wange strich?

(erschreckend.)

War vielleicht der kühne Jüngling?

Padmana.

Große Götter! — Wenn er's wäre —
 Still, man kommt!

Zweiter Auftritt.

Vorige, ein Sklave.

(NB. Der Sklave bleibt stets in weiter Ferne.)

Sklave.

Es naht der Herrscher! (ab.)

Padmana.

Schnell noch lege diese Falten

Schöner mir hier an der Brust!

Und den Strauß gestalte zierlich!

Doch die Rosen und Jasmin

Nie mehr meine Hand soll halten,

Nie sieht sie mein Busen blüh'n.

Dewajani.

Und warum?

Padmana

(legt die Rosen und den Jasmin aus ihrem Strauße weg.)

Ach, die Erinnerung

Jenes Tag's hat mich erschreckt,

Und dein finst'res Wort dazu!

Mir ist, als ob böse Ahnung

Ihre grauen Hände streckt'

Aus dem Busche dieser Blumen,

Und bedrohte meine Ruh!

Dewajani.

Ach, ihr schönen Rosenlauben!

Dies mein unbedeutend Wort

Muß die Königin Euch rauben!

(steckt ihr den Strauß wieder an den Busen.)

Padmana.

Still, er naht!

Dritter Auftritt.

Vorige. Simeht.

Simeht.

O du Sonne

Meines Lebens liebster Stern!

Strahlst du mir, erwacht die Wonne

Alles meiner Lebenspulse,

Sey'st du nah und sey'st du fern!

(Demajan! zieht sich in den Hintergrund.)

Padmana.

O du Cedernbaum! Wie Eichen

Wind' ich mich um deine Stunden,

Und wenn ich dich heiß umwunden,

Mein' ich, daß noch fern ich sey.

Simeht.

Gleich der Palme heil'gem Nektar

Labst du mich in Sandeswüsten,

Nings umher ein Meer des Krieges

Wogt und schläget an die Küsten,

Und auf dieser hohen Insel

Steh' ich mit dir ganz allein,

Träume froh, ein Gott zu seyn.

Padmana.

Zu dir heb' ich mich empor!

Schließ mir zu des Himmels Thor,

Schließ mir zu des Lebens Pforten,

Die hinaus zur Welt mich führen,

Und du hörst von mir nicht klagen,
Keinen leisen Schmerzenslaut!

Simeht.

Doch, wenn ich als Friedensengel
Heut' zu dir, du Schöne, käme,
Wenn ich alles Leid dir nähme. —

Padmana (schnell.)

Wie, so ist er schon gefallen?

Simeht.

Wer?

Padmana.

Der Mogul!

Simeht.

Nies vor allen

Dingen dieses Schreiben hier.

(Er reicht ihr eine Pergamentrolle.)

Padmana (langsam lesend.)

»Sohn der Sonne! deine Thaten
»Strahlen gleich des Morgens Schimmer,
»Dich bekriegen mag ich nimmer!
»Wie der Vorbeer neben Cedern,
»Will ich blüh'n an deiner Seite.
»Willst du deine Hand mir reichen?
»Deinem Adel mächst' ich gleichen!
»Deut' es rein, mein heiß Begehren.
»Meinen Wunsch wollt'st du gewähren!
»Laß mich zieh'n in deine Feste
»Als ein treuer Freund der Ferne.
»Nimm mich auf, wie liebe Gäste

»Du gewohnt bist zu empfangen,
 »Stille meines Herzens Wunsch!
 »Nur mit wen'gen meiner Treuen
 »Komm' ich, Edler, dir vertrauend,
 »Auf das heil'ge Gastrecht bauend,
 »Daß vor dir mein Herz sich öffne,
 »Wie der Blume Kelch am Morgen,
 »Wenn sie aus die Düste gießt,
 »Und daß meine Reue fließt,
 »Strömen gleich, in deinen Busen.
 »Laß mich stehn vor' deinen Augen,
 »Daß du prüfest meinen Sinn,
 »Daß von deiner Gattinn Munde
 »Ich Verzeihung stumm ersuche,
 »Denn mir schlug die heil'ge Stunde,
 »Wo die Wahrheit neu erwacht,
 »Hat verschleucht des Irthums Nacht.
 »All die Länder nimm zurück,
 »Die mir gab des Krieges Glück!
 (Dewajani hat sich gendhert.)

Padmana.

Wie? von mir? — (heftig, dann schnell sich besinnend)

Er will mich schauen?

Dewajani

(mit Staunen, zugleich mit Padmana.)

Er will sie schauen?

Simeht.

Nun! ein Mogul kann ja wollen!

Padmana (ernst.)

Wie, mein Gatte?

Dewajani.

Wie verwegen!

Simeht (scherzhaft.)

Ja, Ihr sollt mir Rath ertheilen!

Padmana.

Deinen Feind willst auf du nehmen?

Simeht.

Ja, er biethet Frieden an,
Und der Gastfreundschaft Gesetze
Sind dem Hindu Glaubenslehren!
Willst du, daß ich sie verlese?

Dewajani.

Herr, es könnte doch Verrath —

Padmana.

Wer verbürgt sich?

Simeht.

Er sich selber!

Sagt er nicht, daß meine Länder
Er zurück will all mir geben?
Und als Pfand gibt er sein Leben
In die Hand mir voll Vertrauen!

Padmana.

Mich doch soll er nimmer schauen!

Simeht.

So laß nur von deinen Lippen
Der Verzeihung Wort ihn hören.

Padmana.

Die Gesetze —

Simeht.

Daß er komme
Wehrlos in des Feindes Mauern,
Ist auch wider die Gesehe
Der Gewohnheit.

Padmana

(heimlich erschreckt bey Seite.)

Ihn zu schauen,
Darf ich's wagen? — Ha, der Kühne!
Es ist groß, daß stolz und sicher
Er sein Haupt und gar verpfändet,
Nur verrathe, Herz, dich nicht.

Simeht.

Nun, du sinnest?

Padmana.

Ja, ich dachte,
Daß Euch beyden felt'nen Männern
Auch ein felt'nes Weib soll gleichen.

Simeht (entzückt.)

Gönne mir den Stolz, die Freude!
Meinen Feind will sanft ich tödten
Durch den Anblick deiner Liebe,
Daß ihm die Trinn'ung bleibe,
Welch ein Band die Liebe sey.

Dewajani.

Herr, es naht der Brahman.

Simeht.

Woh! zur besten aller Stunden.

Vierter Auftritt.

Vorige, der Brahman.

Simeht.

Sey willkommen, Quell der Weisheit!
Strohm des Lichts, gieß deine Strahlen
In mein Herz; der Loto's Pflanze
Gleich, will froh ich sie empfangen!
Lies dich Blatt, daß ich vernehme
Deiner Lippen gold'nes Wort.

Brahman (mit Staunen lesend.)

Wie? — Er wollte? — Ha? — Er wagt?

(Das Blatt zurückgebend.)

Das ist eine große Seele,
Ober aller bösen Geister
Unthatschwanger größter Meister!

Padmana.

Dech, was kann in unsern Mauern — ?

Brahman.

Hinter dem Altar kann lauern
Giftgenährt ein Skorpion!

Simeht.

Du sprichst meiner Vorsticht Hohn?

Brahman.

Nein, ich will sie nur erwecken
Aus dem Schlummer, daß dein treues
Edles Herz nicht unterliegt,
Weil es wie ein Adler fliehet,

Unbekümmert in den Strahlen
Seiner Sonne. Aus der Tiefe
Fliegt ein spitz'ger Pfeil hinauf,
Oft in Adlers kühnen Lauf.

Simeht.

Reimt des Mistrau'ns gift'ge Blume,
Weil er deines Glaubens nicht,
Weil er Mahomed verehret,
Auch in deiner großen Seele
Nie entweihem Heiligtume?

Brahman (mit großem Ernst.)

Wer ein Diener seiner Gottheit,
Schmäht die andern Götter nicht.

Simeht.

Dann bedenke, welch ein Vortheil —

Padmana

(zu Dewajani, seitwärts stehend, halblaut.)

Ich gesteh' es, daß ich gern
Diesen Mogul möchte beugen,
Daß der Welt er soll bezeugen,
Treus Lieb' hat er geschaut.

Dewajani.

Mir im Herzen redet's laut,
Doch die Zweifel sollen schweigen.

Padmana.

Thure, liebe, bange Seele!
Nein, so rede, nichts verhehle.

Dewajani.

Wenn des Schleyers heil'ge Hülle

Wird verlehret, jag' ich bang. —
 Nimm des Felsens Heilungsquelle
 Seine feste Marmorrinde,
 Die die Gottheit d'rauf geschlagen,
 Und so werden wilde Wasser
 Drüber stürzen, und die Winde
 Ihren Geist von dannen tragen.

Padmana.

Und mit eines Mannes Hauch
 Soll mich das Geschlecht vergiften?
 Nein, ich fühl' es, daß ich Kraft
 Habe, zu so stolzem Willen.
 Eine Königin kann wählen,
 Eine Slavinn nur kann fehlen! —
 Du Brahman, du wirst nicht tadeln
 Meines Vatten kühnen Vorsatz?

Brahman.

Deinen Willen kannst du adeln,
 Durch der Seel' erhab'ne Größe;
 Doch das Schicksal schleudert Blitze,
 Wenn es kaum gewahrt die Blöße
 Eines heimlichen Gedanken,
 Daß die Tugend könnte wanken.
 Eh' noch der Entschluß gereift.

Padmana.

Soll der Mensch denn immer beben?

Brahman.

Ja, es weht ein Geist durch's Leben,
 Der sich in die kleinsten Fugen

Dicht verwebet, und verfellet
Mord und Liebe, Tod und Brautpaar,
Daß kein Gott davor sich rettet!

Simeht.

Echlug das Leber solche Narben
Dir? hat's so dein Herz vergiftet,
Daß du mit so schwarzen Farben
Uns des Lenzes Blüthen machst?

Brahman.

Nein, das sind der Weisheit Lehren:
Schau dorthin auf's Feld der Aehren,
In der Krone jeder Blume
Wachsen sie, die held entsprossen,
Da ist tief es eingeschlossen,
Wie in einem Heiligtume.
Doch, den Augenblick gewahren
Mußt du, wußt du es erfahren,
Wenn sie auf den Busen schließt,
Wenn der Aether in sie fließt:
Doch nicht jedes Aug' kann sehen,
Tausende vorüber gehen.

Simeht.

Mein Entschluß ist schon gefaßt!
Keiner Großmuth widerstreben
Kann ich nicht, ich fühl' es tief.

(s. hr markirt.)

Meine Völker wollen Frieden,
Krieg hat mir das Land verheert;
Lang schon hätte ich ihn erkämpft,

Doch mein edler Bundesgenosse,
 Ach! — dein Vater, dessen Schwert
 Schon gezückt war, ward entrissen
 Durch den Tod mir vor der Schlacht.
 Wie? — das mag die Gottheit wissen,
 Denn es wirkte ihn der Tod
 Schnell, noch eh' er ihm gedroht!

Brahman.

Konnt' es nicht Verrath? —

Simeht.

Inmitten
 Des Pallastes? Und der Ausspruch
 Der Brahmanen that es dar,
 Daß es Schluß des Schicksals war.

Brahman.

Also willst du ihn empfangen?

Simeht.

Sein Vertrauen ist zu groß,
 Daß auch mir hier darf nicht bangen.

(zu Padmanen.)

Und ich seh' es, deinen Willen
 Kann ich, Holbe, so erfüllen.

Padmana (staunend.)

Meinen Willen?

Simeht.

Zürst du, Theure?

Spare deiner Wangen Purpur,
 Meines Lebens Morgenröthel
 Deine reine Sonne flammet

Unbefleckt vor meinen Augen,
 Weil vom Himmel selbst sie stammet.
 Aber mein gehört die Freude,
 Daß ich meine That die deine
 Nenn', und noch zu fragen scheine,
 Wo mein Wille schon gesiegt!

P a d m a n a.

Aber mein gehört die Wonne,
 Daß ich mich in deinen Willen
 Füge, still ihn zu erfüllen.
 Doch die Großmuth deiner Seele
 Löset die geheimsten Falten
 Meines Herzens auf mit Macht!
 Was ich still mir wohl gedacht,
 Ja, ich muß es dir gestehen,
 Diesen Altar möcht' ich sehen!
 Prüfen möchten's meine Sinne,
 Ob er dir in manchem gleiche?
 Ob sein Aug' wie Vließe flammt,
 Ob sein Muth von Göttern flamme,
 Ob sein Pfeil den Vogel findet,
 Der durch Wolkenhöhn sich windet?
 Ob das Schwert in seiner Hand
 Theilt die Lüfte so gewandt?
 Ob er's Tartarros zu lenken
 Weiß wie du? du packst die Mähne,
 Und zermalnst des Halses Kraft,
 Daß ihm jede Nerv' erschlafft.

Ob er weiß den Feind zu laßen,
Der sein Leben wollte haben?
Diesen Sieg gewähre mir
Heut, du seltner Held der Hindus,
Du des Ganges schönste Zier!

Simeht.

Nun, so schaue denn das Bildniß
Akbar's, Humajun's Erzeugten,
Den der Perser großer Schach
Hob auf Agra's Strahlenthron! —
Tapfer ist er, wie ein Löwe,
Klug ist er, wie Schlangen sind,
Wie der Pfeil ist er geschwind,
Wie des Sturmwind's Luftgeschosse
Jagt er hin auf seinem Rosse.
Alles das hab ich erfahren
Selbst an ihm, von seinen Schaaren.
Doch zum Zweykampf ihn allein
Hab' ich niemals noch gefunden.
Ob ich sieg', ob überwunden
Ich zu seinen Füßen liege,
Weiß ich nicht, da noch kein Pfad
Ihn entgegen mir geführt.
Aber das für hab' ich Worte,
Weib, du selt'nes, hast eröffnet
Deiner Seel' geheimste Pforte!
Du hast nicht umsonst vertrauet,
Weil mein Inn'res auf dich bauet!
Ja, du sollst den Tapfern sehn,

Der von deinem Reiz besieget,
 Schon drey Monden mich bekrieger,
 Und die Hand zum Frieden heut.
 Alle Zweifel sind verschwunden,
 Aller Argwohn ist zerstreut;
 Deine große Seele hätte
 Sicher einen Fleck gefunden.

Brahman.

Heut! das Aug' ist oft umwunden
 Von des Nebels Schleier dicht,
 Mitten in dem Sonnenlicht.

Devajani.

Tw'ges Schicksal, ach, mein Vangen!

Spricht.

Wohl, ich will's, wenn Mith' auch drohten;
 (zu Devajani.)

Schnell nun sende mir den Boten!

(Devajani ab.)

Du Brahman, bleib mir zur Seite,
 Daß dein weiser Rath mir wird.
 Doch auf Akbar will ich bau'n,
 Weil er mir sich kann vertrau'n,
 Denn ein großes Herz nur wagt
 Solchen Schritt, ein Kleines jaget!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer, kurzes Theater.)

Erster Auftritt.

Dewajani und Wehadur.

Wehadur.

Sternenauge! du entflammest
In mir alle Lebensfunken,
Und ich sauge wonnetrunken
Deine Liebesworte ein.

Dewajani.

Wirst du stets mein Treuer seyn?

Wehadur.

Wenn der Himmel auserlesen,
Daß des Lebens Paradies
Er in deinen Liebesarmen
Den Beglückten ahnen ließ,
Der ist aus der Fluth gerettet,
Aus des Lebens wildem Meer!
Winkten tausend Stern' auch her,
Nur an dich ist er gekettet.

Dewajani.

Und wird solcher Ketten Schwere
Niemals brücken deine Hand?

Behadur.

Zauberfesseln sind's, gewebt
 Aus beglückender Entbehrung,
 Aus holdseliger Gewährung,
 Die dein Liebeshauch erhebt,
 Daß sie, der sie trägt, nicht fühlet.
 Ach, solch süßes Geisterband
 Dauert bis zu Grabes Rand.

Dewajani.

Nun, so schlinge denn dein Hoffen
 Fest in eins mit deiner Gluth!
 Ja, du hast mein Herz getroffen,
 Und in deinem Anschau'n ruht
 Fest das Auge meiner Bohnen;
 Nur in dir hat erst begonnen
 Meines süßen Erdenlebens
 Höchster, schönster Augenblick!
 Tapfrer Jüngling, bin die Deine!

Behadur.

Du, auf Erden Engelreine!
 Diesen Muth hast du erweckt,
 Diese Kraft hast du entflammt,
 Denn vom Göttlichen nur stammt
 Alles Edle dieser Erde.
 Daß ich deiner würdig werde,
 Wird erringen nun mein Geist;
 Ja, im Wachen, ja, im Traume
 Labt mein Seelenauge sich
 Nur an deines Schlepers Saume.

Dewajani.

Doch, das Schicksal, wird's auch wollen?

Behadur.

O erschnte Sonnenstunde,

Die du mich mit ihr vereinst!

Mag das Rad der Zeiten rollen

Schnell im Flug, zum Augenblick,

Wo beginnt mein Götterglück!

Dewajani.

Eile, denn Eilecht wird harren,

Jüngling, dein voll Ungeduld!

Behadur.

Könnst' er meines Außenbleibens

Hochgeweihten Grund sich denken,

Versall müßt' er froh mir schenken,

Lohnen müßt' er meine Schuld,

Denn ich ward — um deine Huld. (ab.)

Dewajani (ihm nachschauend.)

Feurig ist der muth'ge Jüngling,

Wie ein junger Löwe kühn.

Seiner Liebe hold Bemüh'n

Trifft mein Herz auf halbem Wege,

Denn das sein' ist gut und rein.

Rein ist seiner Seele Spiegel,

Wie die blaue Himmelsbahn,

Aus der hell die Sonne strahlet

Auf der Flur von Hindostan. (ab.)

Zweyter Austritt.

(Saal, wie im ersten Aufzuge.)

Simeht und Akbar im Vordergrunde, der Brahman und Behadur zur Seite. Auf einer Seite des Hintergrunds Soliman und drey Offiziere Akbars, auf der andern das Gefolge Simehts.

Simeht (zu Akbar.)

Nun, so wär' denn ausgerettet
Unser's Zwistes gift'ges Unkraut;
Heut' noch räumt du die Provinzen,
Und es weht des Friedens Hauch!

Akbar.

Deine Tapferkeit, sie siegt,
Meine Thorheit unterliegt.
Denn in ihr hatt' ich beschloffen:
Braych' ich hunderttausend noch
Frischer Krieger, wird vergossen
Auch ihr Blut, ich weiche doch
Eher nicht, bis sie die Meinen!
So verblendet war mein Auge!

Brahman

(Ihn ins Auge fassend.)

Und der schnelle Wechsel nun?

Akbar (vor sich.)

Ha, was sag' ich?

Brahman.

Was bewegte — ?

Akbar (gesagt.)

Als ich jüngst bey Fackelschein
Sah die blut'gen Leichen tragen,
Alt der Perser Söhn' in's Grab,
Die dein Muth zuletzt erschlagen,
Dacht' ich bey mir mit Erröthen:
Um der Schönsten Augenlicht,
Das nur Leben kann erwecken,
Willst du Tausend todt hinstrecken?
Schmähtst du ihre Schönheit nicht?

Simeht.

Und nun ziehst du heim?

Akbar.

Es thun

Boten kund, daß meine Völker
Murrend, nicht mehr wollen ruh'n.

Brahman.

Wehl, so wirst du zu entsagen?

Akbar.

Selbst hab' ich mich überwunden,
Weil die Lehre ich gefunden:
Daß in einem Lebensbaum
Lieb' euch Beyde hat verschlungen,
Und wer einen davon trennt,
Der will Beyder schnellen Tod!

Brahman.

Held! so hast du dich bezwungen?

Akbar.

Zweifeltst du?

Brahman.

Nun ich dich schaue,

Weiß ich, wie ich dir vertraue!

Albar (zu Simeht.)

Sieh, ich bin in deiner Hand!

Wehrlos folgten mir die Treuen,

Das ist größtes Unterspand!

Denn mein Leben konnt' ich weihen

Deiner Großmuth Prüfungsstein;

Doch die edlen Perser-Eb'ne

Würd ich nicht muthwillig reißen

An den Abgrund mit mir hin!

Simeht.

Größe zieht zu sich hinan!

Dein Muth hat auch mich erhoben!

Dir zu gleichen, muß ich streben,

Doppelt mehr muß ich nun geben;

Denn dein Bepspiel ging voraus,

Und ein Tempel ward mein Haus!

Albar.

Nun, so laß nach Landeskbrauch

In das Herz des Palmenblattes

Mich der Wahrheit Siegel auch,

Meines Sinnes treue Zeichen

Graben, daß die Welt es liest!

Brahman

(übergibt Simehten und Albar'n Palmenblätter,
auf welchen sie den Frieden unterzeichnen.)

Nimm die Gottgeweihten Blätter!

In des Ganges heil'ge Fluthen —
 Schon im voraus Frieden hoffend —
 Taucht' ich sie bey Mondenlicht,
 Drauf die Strahlen lächelnd ruhten,
 Und die Sterne zürnten nicht; —
 Zur Pagode trug ich heut sie,
 Legte dort sie in die Hand
 Unserer frommen Gotteskinder,
 Die des heil'gen Feuers Strahl
 Hüthten in dem goldnen Saal.
 Daß die Gottheit Segen sende,
 Kniet ich an Altars Stufen,
 Brahma's Beystand rief ich an,
 Wischnu's Augen blickten wieder
 Hold; doch Schiwa bligte nieder
 Furchtbar: Warum er allein
 Zürnte, das ersinn ich nicht,
 Und sein Blick sprach: »Frevel scheut das Licht!«

Alb a r

(gibt Simen den das Palmenblatt.)

Hier sind meines Willens Zeugen!
 Wahr, ich schwör's bey Mahomed,
 Hör' mich, heiliger Prophet!

Si me ht

(gibt Albarn sein Palmenblatt.)

Hier ist meiner ew'gen Freundschaft
 Unverfälschte reine Bürgschaft!
 Ja, ich will dein Heer versehen,
 Wie mein Wort es dir versprach,

So mit Reis und edlen Früchten
Und mit Palmenwein! Dir nach
Sollen Elephanten gehen,
Die am Thor bereit schon stehn, !
Daß du froh nach Haus magst zieh'n.

Albar.

Doch nun laß — ich möcht erröthen —
Laß mich eins noch bittend wagen!

(zögernd.)

Deiner Gattinn Angesicht —
Muß ich gleich vor ihr verzagen —
Laß mich schau'n das Sonnenlicht!

(Alle erstaunen.)

Simeht

(nach einer Pause, in der er um sich her schaut.)

Dir zu gleichen, sich mich streben!
Könnst ich doppelt mehr dir geben! (ab.)

Brahman (entsetzt.)

Ha! er geht! Was wird das bringen!

Albar (für sich.)

O ihr ew'gen Himmelsmächte!
Flammende Sterne! All' ihr Sonnen!
Paradies! Nun thu' dich auf!
Woge nun, du Meer der Wonnen,
Sie, die Einz'ge soll ich seh'n,
Werd ich nicht vor ihr vergeh'n?
Werd ich in der Gottheit Anschau'n,
Selber nicht ein Gott erhoben?
Bin von Himmels-Duft umwoben,

Ob die Huldinn vor mir steht,
 Ob ihr Odem an mich weht! —
 Und was bebet ihr, ihr Arme?
 Und was flammt durch diese Hand?
 Wißt ihr noch, wie ich im Garten
 Um den Götterleib euch wand?
 Hieher stemmte sie die Hände,
 Daß mein Herz sie ab nur wende.
 Wie sie bebte, wie sie klangte,
 Als mein Kuß nach ihr verlangte!
 Ha des Schicksals, daß ein Weib
 Durch ihr Schrey'n und Hülfserufen
 Mir entriß die schöne Wente;
 Warf mich von des Himmels Stufen,
 Denen ich so nah schon stand,
 An der Hölle dunkeln Rand!
 Mein war sie, ich hielt sie feste;
 Mein, durch Liebes-Wunderkraft!
 Mein, durch Blumen-Zaubersaft!
 Mit ihm hatte sie gefozgen
 Auch mein Bild aus dem Jasmin
 Aus der Rosen Purpurglüh'n,
 Und jetzt sang ich ein den Frieden,
 Der so lang mir nicht beschieden,
 Aus dem kaum geahnten Bild!

Soliman
 (heimlich zu Alkar.)

Soll, was du beschloffen heute,
 Nun geschehn?

Akbar (heimlich.)

Es ist unmöglich!

Was beschlossen, unterbleibt! —

Seine Großmuth, sein Vertrauen

Macht in mir den Vorsatz wanken!

Weg, ihr schändlichen Gedanken,

Die ihr zum Verderben treibt!

Und der Schwur bey dem Propheten,

Nein! mich würden Blige tödten!

Soliman.

Dech sein Glaube ist nicht dein!

Akbar.

Schwur ich nicht bey meinem Gotte?

Soll ich sein Verräther seyn?

Brahman

(zieht Behadur auf die andere Seite.)

Nicht geheuer ist die Stunde,

Wie der Ganges schäumt sein Blut!

Böse Geister steh'n im Bunde,

Fachend seines Herzens Bluth

Au, mit blassem, gift'gen Munde,

Daß sein Pulsschlag nimmer ruht!

Behadur.

Ja, er scheint mit sich in Zweifel.

Brahman.

Du, und die dein Herz erwählet,

Dewajani, seyd bereit!

Wachet, daß das Aug nicht fehlet,

Daß nicht großes Herzeleid

Sieh dein heut'gen Tag vermählet,
 Morbend Lust und Herrlichkeit;
 Denn die Schicksals-Götter sagen
 Nie, wann soll die Stunde schlagen!

Ve h a d u r.

Wie? wär's möglich?

B r a h m a n.

Jüngling! schaue!

Ve h a d u r.

Ward der Friede —

B r a h m a n.

Nicht vertraue!

Alzurafcher! Prüf' es erst!
 Flüster' es Dewajani's Ohren
 Ein, daß ew'ge Treu' geschworen
 Sie Padmanens Schicksal hat.

Ve h a d u r

(auf sein Schwert deutend.)

Diese Spitze ist die Pforte,
 Durch die jeder gehen muß,
 Der des Königs Herzen nahen
 Will, mit treulos sünd'gem Fuß.
 Und für Dewajani stehe
 Ich, die Edle.

B r a h m a n.

O! das Wehe

Sah'n die sichern Wächter nie!

Dritter Auftritt.

Vorige. Simeht führt Padmanen verschleiert herein. Ihr folgt Dewajani. Auf sein Zeichen mit der Hand, werfen sich Alle, außer Akbar und dem Brahmanen, auf das Angesicht, stehen dann auf, und ziehen sich in den Hintergrund, nur Soliman bleibt in Akbars Nähe.

Akbar (für sich.)

Fasse dich, du wildes Herz!

Simeht.

Hier ist meiner Krone Schmuck,

Sonnenreiner Edelstein!

(hebt Padmanens Schleier auf, Akbar verbeugt sich tief.)

Akbar.

Tief im Boden such ich Stärke,

Mich zur Seligkeit zu weih'n!

Padmana

(als Akbar sich aufrichtet, und Padmanens Blicke den seinigen begegnen.)

Ha! ihr Götter!

Akbar (ohne von Simeht bemerkt zu werden.)

Ach! ihr Himmel!

Dewajani.

Ha! er ist es! — Wie wird's enden?

Simeht (zu Padmanen.)

Dieser Held wollt' ab dich wenden

Mir vom Herzen, — heile ihn!

Padmana (sich fassend.)

Hätt' ich eure blut'gen Kämpfe

Ahnen können, tausend Leiden
 Hätt ich wohl erspart euch beyden,
 Hätt ich einmahl mich gezeigt;
 Denn der Zauber wär' geschwunden,
 Hättest du das Weib gefunden,
 Welches allen Weibern gleicht!

Albar.

Gaß' in Eids mein Schau'n und Staunen
 In den hochbered'sten Laut!

Selig, wer dich einmahl schaut!

(leise.) Dürst' ich mehr in's Ohr ihr raunen!

Brahman (zu Behadur.)

Sahst du sprüh'n das Flammenauge,
 Das der Mogul auf sie warf?

Padmana (für sich.)

Himmel! gib mir Kraft und Fassung,
 Daß die Kniee mir nicht wanken,
 Daß nicht reden die Gedanken!
 Daß mein Blick mich nicht verräth!

(Albar mit höchster Verlegenheit anschauend, der ihrem
 Auge begegnet.)

Simeht.

Und wie viel der schönen Frauen
 Kennest du im Harem dein?

Albar.

Nun ich diese durfte schauen,
 Wenn ich wahrlich keine mein!

Simeht.

Eine mußt du dir erwählen,

Der du ganz allein geweiht,
Und des Lebens Herrlichkeit
Wird sich dir mit ihr vermählen!

Alb ar (heimlich.)

Spore deine schönen Worte,
Frauenblicke sprechen lauter;
Und mein Herz es wanket schon
An des Lasters dunkler Pforte!

Sime h t.

Weißt du, wie ein Weib ich denke?
Denke dir der Blumen Blume, —
Solche, wie kein Aug' geschau't —
Die als Sinnbild in sich schließt
Alles Blühens Wohlgeruch,
Und aus deren Kelch sich gießt
Aller der Gestalten Zug,
Die an Veilchen und Narzissen,
Hyacinthen, und viel tausend
Süßen Wundern sind zu schau'n,
Wenn sie ihre Kreise kan'n;
Nimm die Lust und das Entzücken,
Wie du magst zum Mund sie drücken,
Schnell aus der Erinn'ung Kelch,
Und die vielen Wonne-Stunden,
Die daran sind festgebunden;
Doch vergiß der Rose Dorn
Nicht, er ist mit ihr geber'n!
Alles dieß in einem Sinn
Zaub're vor die Seele hin!

Diese, aller Blumen Blume
 Denk' im allerschönsten Leib,
 Und ihr süßer Nahm' ist: Weib!

Atkar.

Würdig hast du so gemahlet,
 Aller Wonnen Inbegriff,
 Der aus deiner Gattinn Schönheit,
 Hoch in Klarheit widerstrahlet!

Padmana (zu Atkar.)

Schreib's auf Rechnung seiner Liebe,
 Wenn er preiset so sein Glück,
 Denn ich weiß es, daß zurück
 Weit ich vor dem Wilde bliebe.

(wendet sich zu Simeht.)

Atkar

(in größter Bewegung vor sich.)

Schnell verschleicht ist alle Neu'!
 Nun muß ich mein Spiel beginnen.
 Nachgeister! Weih't auf's neu'
 Mich mit Kraft, es zu gewinnen!

(entzückt.)

Welch ein Blick! — Sprach der nicht Liebe?
 Sollt' ich unterm Ganges graben
 Einen Weg zu ihr mir hin,
 Sie ist mein! Ich muß sie haben!

Simeht (zu Behadur.)

Geh', verkünd' es meinem Heer
 Auf den Schanzen, auf den Mauern:
 Keinen Krieg gibt nun es mehr!

Behadur,

(der mit dem Brahman zugleich Akbar beobachtet hat.)

Herr, erlaube! (sehr dringend.)

Simeht.

Flieg', ein Pfeil,

Langsam ist des Sturmes Eil! (Behadur ab.)

Brahman.

Also darf ich nun verkünden

Laut dem Volk des Friedens Heil?

Simeht.

Läß erschallen die Posaunen,

Freude ward geboren heut!

Brahman.

Jeder zitt're, der sich freut

Allzusehr; der Himmel donnert

Ost in laute Fröhlichkeit!

Simeht

(freundlich zum Brahmanen.)

Hoher Seher! laß mich träumen!

Padmana.

Nun, mein Gotte, meinen Dank

Darf mein Mund auch nicht versäumen,

Daß du meiner Lieb' und Treu

Diese Stunde hast vergönnet.

Akbar (vor sich.)

Ha, jetzt hofft mein Herz auf's neu',

Wenn sie's auch nicht deutlich nennet,

Sie kömmt sie entgegen mir.

(spricht leise zu Soltman.)

Padmana (zu Simeht.)

Meines Lebens höchste Zier!

Läß in des Pallastes Inn're

Wieder nun zurück mich lehren,

Denn des heut'gen Tages Lust,

Sie besieget meine Brust.

Alfar (leise zu Soliman.)

Wenn ich diese Perlschnuren —

Merke wohl den Augenblick!

Soliman.

Ja, ich weiß, dann sind wir beyde —

Alfar (drohend.)

Vey der Hand! bey eurem Leben!

Simeht.

Vrundersfürst, dich scheint's zu reuen,

Daß so lang du Krieg geführt,

Weil du die erschte Stunde,

Die ich sie zu schau'n dir gönnte,

Unbenüget läßt entrinnen?

Alfar.

Kennst' ich anders? Mußt' ich sinnen

Nicht, auf ein geheiligt Zeichen,

Das Ihr weihet meine Lust,

Das der Größe festste gleichen

All der Wonne meiner Brust?

Padmana.

Glaube mir, dein Bildniß lebt

Bleibend tief in meiner Seele.

(Soliman reicht Alfar einen Schleier.)

Albar.

Glaube mir, ich sterb' vor Wonne,
 Willst du Blumen nicht verschmähen,
 Welche Frauenhände sehn
 Dort im Thal von Kaschemir.
 Blumen sind der Wonne Zeichen!
 Könnt' ich sehen dich gezieret
 Mit dem Schleyer, wär' erfüllt,
 Wär' mein schönster Wunsch gestillt.

Padmana (zu Elmeht.)

Darf ich, mein Gemahl?

Simeht (zu Albar.)

Bekleide

Selbst sie, daß sie schöner scheide.

Albar (hängt ihr den Schleyer um.)

Sterne, so verhüllt die Sonne!

Padmana.

Lebe wohl! (Padmana und Dewajani ab.)

Albar (ihr nachschauend.)

So lebe wohl!

(leise.) List! nun hilf mein Netz mir weben. —

(laut.) Nun, wohlan! Seht laß uns leiten,
 Heldenfürst, durch deine Thore.

Simeht.

Mein, voraus will selbst ich schreiten?

Wie du kamst mit vier Getreuen,

Will, von Zweyen ich begleitet,

Nah' an's Lager ich dich führen.

(geht voraus.)

Brahman (ernst.)

König, deines Volkes Rufen!

Simeht (im Abgehen.)

Harret an des Thrones Stufen!

Brahman (steigend.)

König, deines Weib's Verlangen!

Simeht.

Wleicht das ihre Rosenwangen?

Brahman.

König, deiner Götter Hallen!

Simeht (zürnend)

Soll der Fremdling einsam wallen?

(Simeht und alle ab bis auf den Brahmanen.)

Brahman.

Solch ein unbegränzt Vertrauen
 Laugt für eines Engels Brust,
 Der in goldnen Sternenaugen
 Wandeln kann, in reiner Lust.
 Doch der Sterbliche soll prüfen
 In den dunklen Erdentiefen,
 Ob auf blüh'ndem Rosenpfad
 Ihn nicht eine Schlange naht.

Vierter Auftritt.

Brahman, Padmana eilig, und Dewajani.

Padmana.

So ist's wahr, daß mein Gemahl

Ihn, den Megul hat geleitet?

Brahman.

Meine sorgenvollen Bitten
Sind umsonst vorbegeggleitet
Heut an seiner Brust von Stahl.

Padmana.

Himmel! wär' er doch gerüstet,
Mein Einsecht mit eh'rnem Schild,
Mit dem Schwerte, zu beschützen,
Stark sein Herz, so groß und mild.

Dewajani.

Ja, des Persers Aug' gelüßt —
Schrecklich blige' es unterm Turban —
Nach der schönen Herrscherinn!
Ahnungsvoll bebt mir mein Sinn.

Brahman.

Neuchelmerd ist Perselaune.

Padmana.

Götter! Ja, mit Dolches Spitzen
(Sie sieht Dewajani bedeutungsvoll an.)

Küdet oft so feige Brut!
Seh' ich einen Turban bligen,
Ach, da sinkt mir aller Muth!

Brahman.

Und du wollest ja zuvor —

Padmana (schnell.)

Keine Worte! Flieh zum Thor!
Greif, verjunge dich, ein Phönix!
Flieg' auf deinen müden Beinen
Hin, mit eines Knaben Lauf.

Deiner Geisterstimme Lallen
 Laß wie Donner laut erschallen,
 Daß der Sklaven Schaar es hört!
 Wehadur soll schnell hinaus,
 Nach der Spur von ihren Tritten!
 Raffen soll er eine Schaar
 Schnell zusammen von Getreuen,
 Und soll durch die Thore fliegen,
 Denn Simeht ist in Gefahr.

De w a j a n i.

Mich laß gehen! Meine Stimme
 Hört er auf den fernsten Wall,
 Wär' sie auch nur leiser Schall!

(will abgehen.)

P a d m a n a.

Nein, du bleibst. Die Angst, sie tödtet
 Mich, allein hier im Pallast.

(Der Brahman ist indeß bis an die Thür gegangen.)

B r a h m a n.

Des Brahmanen Hand erfaßt
 Selbst ein Schwert, den Freund zu suchen. (ab.)

P a d m a n a.

Ha, dem Tage muß ich fluchen,
 Wo der Neugier nach ich gab,
 Ihn zu schau'n. Wie konnt' ich's ahnen?
 Ja, mein Anblick hat vergiftet
 Ihm das Herz, erweckt ich hab'
 Neue Gluth in seiner Brust.
 Unheil hab' ich heut' gestiftet.

Dewajani.

Doch du hast ja nicht gewußt —

Padmana.

Ja, in jener Unglücksstunde
Gründet sich das Mißgeschick.

Ach, es schaudert schon mein Blick
Vor der Zukunft schwarzer Kunde!

Dewajani.

Fürsinn, harre in Geduld!

Padmana.

Hemme meiner tiefen Schuld,
Unglückschwangre Flügelschritte!

Dewajani.

Ach, es trifft dein Pfeil mein Herz,
Sag' ich's nicht, wie oft ich litte?

Padmana.

Weg, hinweg du Lügenbinde,
(reiß den Schleier los, und werf ihn zur Erde.)

Die des Teufels Klau'n gewebt!

Auf dir steht gemahlt die Sünde.

Seh' ich nicht Jasmin und Rosen?

Gift an deinen Blumen klebt. (Beide ab.)

Fünfter Austritt.

(Verwandlung. Cypressenhain, in der Ferne ist das Thor
und die Festung zu sehen.)

Ali, Jussuf und Mustafa schleichen von verschie-
denen Seiten hervor.

Mustafa.

Ali, bist du's?

Ali.

Nur zur Hälfte!

Meinen Leib, den seh' ich hier,
Doch mein Herz gern stiehn möchte
Fort zu unserm festen Lager,
Weil das uns mehr Rosen brächte.

M u s t a f a.

Geige Memme! wenn's geschehn,
(zieht den Dolch.)

Sollst du diese Spitze kosten,
Dann kannst du zu Grabe gehn.

Ali.

Meine wird auch nicht verrosten.

Jussuf.

Mustafa! bey dem Propheten!
Du kannst niemahls ruhig seyn.
Deine Pflicht thut in der Stille,
So ziemt's einem Mann von Ehre!
Sonst verräth uns noch dein Schrey'n.

Ali.

Wenn's so was mit Tropfen wäre —

M u s t a f a

(höhnisch.)

Ja, wie bey Padmanens Vater,
Wo ein Koch dir helfen muß.

Jussuf.

Pfuy, das Gift bringt keine Ehre.

Ali.

Aber Akbars Geld, das glänzet,

Das beflügelt meinen Fuß!

Macht mir's nach.

Jussuf.

Still, still, man kommt.
(verkleiden sich.)

Sechster Auftritt.

(Man hört die eisernen Riegel klirren, das Thor öffnet sich ganz. Ein Indianer stellt sich als Wache an die Pforte. Simeht und Albar gehen Hand in Hand heraus, hierauf die vier Begleiter Albars und die zwey Offiziere Simehts.)

Simeht.

Hier in dem Cypressenhaine
Weht mir's zu von meinem Lande,
In des Abends gold'nem Scheine,
Mit des Friedens heil'gem Duft.

Albar.

Wie mich der Gedank' erquicket,
Dass nun zwischen uns die Klust
In ein Paradies verwandelt,
Wo das Echo Freundschaft ruft.

Simeht.

Lebe wohl!

Albar.

Nun wohl, wir scheiden;
Doch gewähre mir zuvor,
Dass ich dir ein Andenken
Dieses schönen Tag's darf weih'n,
Dass mein Herz dir auferkor.

Simeht.

Mehr nicht kannst du mich verpflichten,
Als ich jege dir schon bin.

Albar.

Lange zögerte mein Sinn,
(nimmt sein breites, von den größten Perlen gefasstes
Halsband ab.)

Doch in diesem Perlenbände
Fand ich der Bedeutung viel. —
An der Schanzen blut'gem Rande,
In der Pfeile furchtbar'm Spiel,
Haben Freundschaft wir geschlossen,
Thränen sind vorher geflossen.

Simeht.

Perlen — ja, bedeuten Thränen,
Wohl, dieß Sinnbild nehm' ich an.

Albar.

Wist du damit angethan,
Folg' ich meinem Heimath'schneen.

Simeht.

Wohl, so schmücke mich.

Albar.

Ich selber

Will die zarten Königsfesseln
An dir legen.

Simeht.

Sieh bereit mich.

(Er beugt sein Haupt, Albar legt ihm das Halsband um,
und in demselben Augenblick ergreift Seliman und ein
Offizier Albars die Hände Simehts, reißen sie rückwärts)

und fesseln ihn. Die zwey andern Perser springen hülfreich herbey, die drey Banditen eilen herzu, und tödten mit Dolchen die zwey Offiziere Simehts. Die Wache, auf welche sie losgehen, entflieht. Die Perlen fallen zu Boden.)

Simeht.

Ha, Verrath! verruchtes Schensal!
Eilt herbey, zu mir Getreue,
Aufgethan hat sich die Hölle,
Feig doch ist der Teufel Muth,
Taucht die Schwerter in ihr Blut.

Akbar

(zieht seinen Dolch.)

Schweig, du Slave! sonst verstumme.

Simeht.

Niederträchtig! unter Perlen
Daß der Teufel sich verummme,
In des seidnen Stricks Gestalt,
Dieses Wort ist nie auf Erden
Noch aus bleichem Mund erschallt.

Akbar.

Schweig! daß dir die Zung' ersterbs!
Todt sind die Getreuen zwey,
Unser Dolch war mehr getreu.

(wirft das Perlenhalsband, das er vom Boden aufhebt,
unter die Leichname.)

Da liegt ihrer Frauen Erbe.

Simeht.

Steh mir, Feiger, zieh dein Schwert!

Albar (spöttisch.)

Dein Blut wird noch nicht begehrt.

Schleppt ihn fort, nur schnell hier weg!

Simeht.

O Padmana! o Padmana!

(Er wird mit Gewalt fortgerissen.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Saal, wie vorher. Richter auf dem Tische. Padmana im Nachkleide. Auf dem Tische der andern Seite die Perle schnur.)

Erster Auftritt.

Padmana.

Graunvoll Schicksal! o entseßlich!
O des schwarzen sünd'gen Grevels,
Der noch nie genennet ward,
Von so grimmig böser Art,
Daß Hyänen selbst erbleichen
Würden, hörten sie das Wort!
Doch dafür hat noch kein Zeichen
Zegt die Welt. Denn Watermord —
Ach, die schwärzeste der Thaten —
Hat Erfahrung alt gemacht.
Doch, kein Teufel würd' errathen
Diese, der sie nicht erdacht!
Fein, so fein, so fein ersonnen!
Versertücke, Ligerfreundschaft
Hat an diesem Netze gesponnen!

Wistkorn, auf den Himmelsboden

Meines Herzens ausgesä't,

Dass die Mißgeburt aufgeht!

Welche Sonn' hat dich gebrütet?!

(nachsinnend, dann plötzlich erschauernd.)

Ha! ihr ew'gen Himmelsmächte! —

Ich, ich selber bin die Gluth,

Die durch hundert Tag' und Nächte

Diesen Saamen hat erwärmt,

Der gebahr die Teufelsbrut

All der bösen Däckegeister,

Die nun um das Haupt mir schwärmt!

Ja, der Abend! — Jener Abend! —

Ach, das böse Elfenfutter!

Warum fuhr kein Blitz herab,

Und zerbroch's in tausend Splitter?

(sanft.) Ach, der reizende Jasmin,

Mußt' er denn so lieblich blü'h'n,

Dass er mir nun ward zum Schrecken?

Ach die Hand, aus der die Gabe

Wie ein gift'ger Trank mir quoll,

Wien ja schuldlos, lieberoll!

Himmel! dass des Tigers Klau

Sich in Taubenflügel hüllt,

Dass das Menschenherz vertraue! —

Ja ich bin's, ich bin der Grundstein

Dieses Unheilbroh'nden Bau's,

Warum ging am zweyten Abend

In den Garten ich hinaus?

Und am dritten — ha du Erde!
 Warum sperrtest du den Rachen
 Nicht vor mir auf, Flammen-Drachen
 Spehend, gräßlich von Geberde,
 Daß mein Fuß zu Marmorstein
 Ward, und daß des Herzens Falten
 Schnell der Schrecken mußte spalten! —
 Und warum ließ mich allein
 Dewajani? (sich besinnend.) Mein, der Armen
 Wälz' ich nicht auf meine Schuld,
 Die mit freundlicher Geduld
 Meine Launen oft getragen!
 Dieses Neg hab' ich allein
 Um mein Leben mir geschlagen,
 Und des Weibes Eitelkeit
 Meinen Slaven zu erblicken;
 Heimlich unbewußtes Wollen,
 Daß die Sterne seh'n nicht sollen,
 Hat dem Schicksal mich geweiht! —
 Er in Ketten! — ha, in Ketten! —
 Und kein Gott kann ihn erretten!
 (wirft sich in einen Lehnstuhl.)

Zweyter Auftritt.

Padmana in tiefem Nachdenken. Dewajani langsam und vorsichtig hereintretend.)

Dewajani.

Ach, wie ruht auf mir so schwer

Dieses grauenvolle Unglück!

Meine Ruh' rett' ich nicht mehr!

(laut, indem sie sich Padmanen nähert.)

Edle Fürstin!

Padmana

(entsetzt.)

Hülfe! Mörder!

(sie erkennend.)

Ach, die Welt hat mein Vertrauen

Mir gerissen aus der Brust,

Und doch kann ich auf die Bosheit

Auch nicht einmal sicher bauen!

Dewajani.

Behadur, er steht dich an,

Er will einen Ausfall wagen,

Treue sind's, fünftausend Mann,

Die zehntausend Perser schlagen!

All' auf Leben und auf Tod

Treu' ihm schwuren in der Noth!

Padmana.

Wird der Tiger nicht die Spitze

Seines Dolches, stets zur Hand,

Nichten auf Eimehtens Leben,

Auf das theure Unterpfand,

Bis zurück sie geh'n mit Leben?

Dewajani.

Doch, er sagt, daß Akbars Krieger

In so sicherem Uebermuth

Ruh'n, als wären sie schon Sieger!

Padmana.

Sprich! Wo ist er?

Dewajani.

In der Halle!

Padmana.

Lass ihn kommen!

Dewajani.

Sieh! er naht!

Dritter Auftritt.

Vorige. Behadur.

Behadur.

Lass mich, große Sonnentochter,
Der der Himmel sich verdunkelt,
Dringen mit dem scharfen Schwert,
Das wie Dämons Auge funkelt,
Hin zu der Hyänen-Höhle,
Daß ich ihre Todten zähle!
Des Vertrauens bin ich werth!

Padmana.

Deine Bürgschaft ist dein Auge,
Das von deiner Seel' ein Spiegel
(auf Dewajani deutend.)

Ihre Liebe drückt darauf
Noch das heiligste der Siegel!

Behadur.

Glaub' es mir, der Sieg ist mein!
Tapf're Löwen sind, fünftausend,

Die sich frech dem Tode weihn,
 Hungrig sind sie nach den Persern,
 Durst'g heiß nach ihrem Blut.
 Rache heßt sie an zum Grimme,
 Siegesgeschrey ist ihre Stimme,
 Und ihr Athem ist die Wuth.
 Ihre Pfeile sind die Blitze,
 Die geböhret dunkle Nacht!
 Wist ist ihres Schwertes Spitze,
 Daß der Kräuter Heilung lacht!

(in höchster Begeisterung.)

Laß, o Fürstinn, hin mich gehen!
 Leichenwälle sollst du sehen,
 Die für ihn nur auferbaut,

(man hört Kriegsgeschrey.)

Daß sein Fuß zu dir ihn trage!
 Herch, das Heer verlangt es laut!

P a d m a n a (freudig aufspringend.)

Kühner Jüngling!

(zu Dewajani wehmüthig.)

Arme Freundin!

Soll ich ihn denn ziehen lassen?
 Würdest du auf seinem Leichnam,
 Heldenliebe! nicht erblafen?

Dewajani.

Herrliche, du Königs-Blume!
 Ehre Palme des Geschlechts!
 Hier in deinem Heiligtume,
 Muß ich nicht von deinem Hauch,

Von dem kleinsten deiner Werke
Saugen ein die Heldenstärke?

Padmana.

Wohl! doch will zuvor ich fragen
Des Brahmanen heil'ges Wort.

Dewajani.

Fürstinn! Sieh ihn nahen dort.

Vierter Auftritt.

(Vorige, der Brahman, ihm folgt ein Slave
schnell, und übergibt ihm eine Pergamentrolle. Der
Brahman öffnet sie, liest sie schweigend, mit Stannen.)
(Slave ab.)

Brahman.

Fürstinn, trockne deine Thränen,
Dass vernimmt dein Seelen-Ohr,
Wie der Teufel noch kann heucheln,
Möchte gern dein Herz beschmeicheln!
Lies! sein Bothe harret am Thor.

Padmana.

Wie, der Mogul?

Brahman.

Lies, und staune!

Padmana (mit Abscheu sich wendend.)
Gift'ge Dämpfe wird's enthalten,
Schlägt er nicht aus seiner Art!

Brahman (öffnet die Rolle und liest.)

Nun, so will ich dir's entfalten! —

»Blume aus dem Paradies!

»Du erkanntest schnell den Jüngling,

»Der so heiß für dich erglüht,
»Wangengluth mich's ahnen ließ —

Padmana.

Haltet ein! was soll's bedeuten?

(Sie greift wüthend nach der Rolle, um sie ihm zu entreißen. Dewajani sehr erschrocken. Der Brahman scheint ihr zu willfahren, indem er ihr die Rolle entgegen hält.)

Brahman.

Nicht wird deiner Seele Adel
Sterben von dem Lügenwort.

Padmana (schnell sich fassend.)

Wohl, so lies, was der Verweg'ne —

Dewajani.

Himmel! Dank! Sie ist gerettet!

Brahman (weiter lesend.)

»Du erkanntest schnell den Jüngling,

»Der so heiß für dich erglüht,

»Wangengluth mich's ahnen ließ —

»Der Jasmin und Purpurrosen

(Padmana entsetzt sich bey dem Rahmen der Blumen.)

»Einst verflocht in Liebeskosen,

»Du verstehst des Räthsels Deutung! —

Dewajani (leise.)

Wie ein Geisterhauch erschreckt

Nun sie dieser Blumen Name.

Brahman (weiter lesend.)

»Den dein Blick nicht fliehen hieß!

»Wohl, die Stunde ist gekommen!

»Wirf die Larve nun von dir!

(Padmana und Dewajahi hören mit steigender Aufmerksamkeit an.)

»Nimm mein Reich und meine Krone!

»Gib dafür mir deine Hand!

»Theil es aus, der Welt zum Lohne,

»Indeslan, zu deinen Füßen, —

»Was dein Aug als Mitgift fand;

»Und ich bin, in deinen Küssen

»Lebend, unermesslich reich,

»Königen nicht, doch Göttern gleich!«

Padmana.

Mißgeburt der schwarzen Hölle!

O du Vastischen-Leib!

Scorpion mit Stachelnflügeln!

Gift'ger Quell, so klar, so helle!

Natter unter Blumenhügeln,

Nimmer siegst du über mich!

(schnell zu Behadur.)

Rufe mir nun die fünftausend,

Wie die Donnerwolke brausend,

Zieh'n wir hin, die führe ich!

Behadur (will freudig abgehen.)

Brahman.

Halt! unmöglich!

Padmana.

'S ist mein Wille!

Brahman.

Wie willst du, ein Indisch Weib,

Das nur Blumenpfeife sendet,

Gleich dem schönen Gott der Liebe,

Wie willst du fünftausend Krieger
Führen, daß sie werden Sieger?

Padmana (erblickt die Perlenkette).
Was ist das?

Dewajani.

Es sind die Ketten —

(erschrocken zögernd.)

Ja, es sind die Löwenschlingen,
Angelköder — ach! daran

Reiße deinen Tapfern fangen!

Padmana.

Diese sinds, wovon du sprachst?

Dieß das Sinnbild aller Mänke? —

Ihr beweglichen Gelenke

Habt mein Herz in festen Stahl

Diesen Augenblick verwandelt! —

(schüchtern.) Ja, er kann gerettet seyn!

Alle zugleich.

Wie?

Dewajani.

Du wüßtest?

Padmana (auf die Perlen deutend).

Diese sagten's

Eben heimlich mir ins Ohr!

Falsch sind auch des Teufels Werkzeug',

Sie verrathen ihren Meister!

Ja — ich will — mit Schmeichelnworten

(zum Brahmanen. Dewajani lauscht begierig.)

Ihn umstricken — mit 'nem Neß —

Da hinein fällt er gewiß,
 Denn ich web's wie Honig süß.
 Will ihn meiner Liebe Lüge
 Schreiben — daß ich kommen will —
 Heut' noch —

Brahman.

Zu ihm willst du gehen?
 Nun, was werden wir gewinnen?

Padmāna.

Noch nicht. — Laß mich weiter sinnen.

Dewajani.

Zürstinn, darf ich dich verstehen?

(mit steigender Begeisterung.)

Und verstehst du meine Seele? —
 Mich laß hin in's Lager gehen;
 Antwort send' ich schmeichelnd süß
 Hin zu ihm, in deinem Rahmen;
 Doch bedingen wir zuvor,
 Daß du selbst Bimeht die Freiheit
 Darfst verkünden an dem Thor,
 In dem Kerker seine Ketten
 Selber lösen, dann erst willst du —
 Da du ganz in seiner Macht,
 Als die Seine vor ihn treten.

Padmāna.

Heil'ge Götter! willst du das?

Dewajani.

Mich in deinen Schleyer hülle

Brahman.

O Gedanke, den der Himmel
Mit der Höl' zugleich gebat!
Rettung stellt darin sich dar.

Padmana.

Was ich dachte, hat gesprochen,
Heldenfreundinn, mir dein Mund.
Dieser Schleiher sey die Larve,
Daraus fliegt der Schmetterling
Dann verwandelst — und ein Tiger —

Dewajani

(schnell.)

Wird es, den sein Arm umfing!

Padmana.

Behadur, der mag geleiten
Dich in deinem Palankin,
Zwanzig Treue mögen schreiten,
Krieger, in des Slaven Demuth
Dicht vermunnt, zur Zeit' ihm hin!

Behadur.

Heil mir! — Doch wird er entdecken
Nicht sogleich auch unsre List?

Brahman.

Wie dem Hindu, so ist heilig
Jeder Palankin dem Perser,
So wie die Moschee es ist.

Behadur.

Ha, so wird es —

Brahman.

Keiner wagen,

Ruhig lassen sie ihn tragen.

Behadur.

Aber Akbars Herz wird schöpfen

Aus dem eignen Pilgenquelle

Gift'ges Mistrau'n sicherlich.

Brahman.

Mein, sein Stolz, der schmachtet sich

Mit der Hoffnung Zauberbildern.

Solch' Liebeswuth verblendet

Ihm den scharfen Späherblick,

Und sein Herz ist glühendbrannt.

(bey Seite zu Behadur.)

Akbar wähnt, Padmana wendet

Ihm das Herz zu. Zah'lt du nicht

Heut des Auges Trunkenheit?

Padmana

(zu Dewajani auf der andern Seite.)

Ja, du wagest viel.

Dewajani.

Wellendet

Sey's, ich wage dieses Spiel.

(nachstehend.)

Und gelingt es nicht — so nahest

Doch er seiner Thaten Ziel.

Behadur

(leut.)

Nun, so freu' dich, gutes Schwert.

Brahman.

Halt, mein Sohn, du tapftrer Feue,
(auf Padmanen deutend.)

Sie zu schützen bist du werth.

Dir befehl' ich, daß die Feste
Du vertheidigst auf das Beste.

Schütze du Simehtens Kron',
Seh die Stütz' an seinem Thron!

Behadur.

Ha, so soll sie ganz allein — ?

Brahman.

Ich Brahman hab' dir's gebothen.
Gib den Treuesten deiner Treuen
Ihr zur Schutzwehr an die Seite;
Du doch mußt an Herrschers Statt
Diese Nacht sein Amt verwalten,
Und im Zaume mußt du halten
Still das kampfbegier'ge Heer.
Sende dann die schnellsten Reiter —
Hundert sind für einen Feind,
Welcher schläft, schon tausend Streiter —
Mit den andern, daß vereint
Sie Simehtens Wande brechen.
Die da fallen, wird er rächen.
Doch ein list'ger Späher muß
Sicher leiten ihren Fuß.

Behadur.

Eben kam ein Ueberläufer.

Der der Perser Stand mir schon
Malte treu, ein Hindus-Sohn.

Padmana.

Wohl, an's Werk! Es muß gelingen.

(zu Dewajani.)

Thure! Schreib das Lügenwort,
Wist du fest es zu vollbringen?

Dewajani.

Kamadiu! Sey mein Hert!

Leihe mir des Sturmes Schwingen.

(Der Brahman empfängt an der Thür vom Esclaven
eine Pergamentrolle und einen Griffel, und legt bey-
des auf den Tisch.)

Brahman (zu Behadur.)

So vermunne die Getreuen.

Behadur.

Ew'ge Götter! Euer Wille! (ab.)

Dewajani

(Indem sie den Griffel in die Hand nimmt, zu Padmana.)

Nun, so wirf den schönen Angel
In das Meer, den Fisch zu fah'n!

Padmana (diktirend.)

»Affbar, du erspähst die Herzen,

»Ja, du sahst der Wangen Gluth!

»Der Jasmin ließ süße Schmerzen —

(Sie erschrickt heftig, dann betrachtet sie den Esclaven,
der vor ihr auf dem Tische liegt, und wird von ihm
dem Gedanken wieder begeistert.)

»Und der Rosen Purpurgluth —

Dewajani (zögert bebend zu schreiben.)

Brahman (schnell.)

Was ist das?

Padmana

(entschlossen weiter sprechend.)

»Die in dem Schleyer

Dewajani (blickt sie dankend an.)

Padmana.

»Du geheim verstand'st zu reichen.

»Kennst du dieses stille Zeichen?

— »Schnell, es naht der Brahman. —

»Zwanzig Treue will ich sammeln,

»Durch die Pforte will ich fliehn,

»Und sie hinter mir verrammeln!

»Doch, wenn ich dem Lager nah',

»Laß vor deinen Kriegeschaaren

»Still mich ziehen! — was geschah,

»Müssen dann erst sie erfahren,

»Wenn auf deinem Thron ich steh',

»Mit dir auf sie nieder seh'!

»Aber fest beding' ich mir,

»Daß ich selbst die Ketten lösen

»Von Timetriens Armen darf;

»Hält'st du dieses nicht, ich weiße

»Mich dem Tod, das schwör' ich dir.

»Zende meinem Palankin

»Einen Boten schnell entgegen,

»Der auf deiner Liebe Schwingen

»Fliegend, mir Vertrau'n mag dringen!

»Es' geben Mitternacht,

»Ist's vollbracht.«

(verküßt, voll Bewegung, ihr Gesicht einen Augenblick in Dewajanens Umarmung.)

Brahman.

Ein Meisterstück

Hast in kurzer Schule du

Bald gelernt zu erfinden.

Padmana.

Mag vor Gier sein Aug' erblinden,

Vaster! Hilf du mir dazu!

(zum Brahmanen.)

Damit soll der Bethe fliegen;

Dech laß nicht dein Antlitz schou'n,

Denn sonst würd' er nicht vertrau'n!

Brahman.

Einem Eclaven in die Hände

Leg' ich's, daß er ab ihn sende.

(Brahman mit der Rolle gegen die Thüre gehend, winkt einem Eclaven und übergibt ihm die Rolle.)

Fünfter Auftritt.

Behadur tritt ein, und zieht den Vorhang von der Seitenthüre zurück, daß die ganze Thüre offen wird. Man sieht einen Palankin, und Männer in indischer Eclaventracht.

Brahman.

Ha, der Schwelle! schon gethan

Ist, was ihm das Herz muß brechen.

Sein Aug' hat gerührt die Treuen,
(zu Dewajani.) Kühn vertrau' dich ihnen an.

Padmana

Nimm, du Heldinn, deinen Schild!

(Dewajani kniet vor Padmanen, welche ihr den Schleyer
über das Haupt hängt.)

Fester, als der Stahl sind Blumen,
Eingewebt in seid'ne Rüstung,
Die das ind'sche Weib verhüllt!

Dewajani.

Wohl, ich bin geweiht, und Stärke
Leih' mir Brahma zu dem Werke.

Brahman.

Sieg ist dein! Dein Auge spricht's. --
Ruhige Gewitterwolke!

Leise Flammen deines Lichts
Halt zusammen! Darf ich's ahnen:
Du gehst auf erhab'nen Bahnen.
Wird die That geboren syn,
Schallt des Schicksals Donner drein.

Dewajani

(in großem Ernst zu Behadur.)

Lebe wohl! — Auf finstre Nacht
Folgt ein heit'rer, goldner Morgen.

(nimmt eine Brillantnadel von der Brust.)

Dieses Demants Geisterstrahl
Leuchte dir auf dunklem Walle
Diese Nacht. Herab in's Thal
Horch, ob fern ein Tritt wo schalle!

Aber deinen Deth dafür
 Gib du Theurer, daß ich trage
 Ihn als Zalisman bey mir!

Behadur.

Wie? Was willst du?

Dewajani.

Eine Heldinn,

Zell ich nicht bewaffnet seyn?

Brahman.

Reich' ihn nur, sie wird durch Thaten
 Diese Nacht ihn sicher weihn.

Behadur.

EW'ge Götter! welch ein Schicksal?

In den Tod seh' ich dich gehn.

(Behadur gibt ihr den Deth, sie besteht seine Spitze.)

Dewajani.

Wie, dein Nahm' ist eingegraben? —

Desto besser schützt er mich.

Behadur.

Dürft' ich, ach, geleiten dich!

Dewajani.

Erst, so spitz wie Natterzungen,

Tödest du die Nattern auch?

Behadur.

Lebe wohl! leb' wohl, du Theurer!

(Sie sinkt an seine Brust.)

Padmana.

Himmel! sieh mich Qualmungen,

Stärke mich durch deinen Hauch,

Ach, es schwinden meine Sinnen,
 Hilf, o ew'ges Schicksal mir,
 Mein Zimeht! ach, Dewajani!
 Daß ich Beyde mag gewinnen!
 Harrend, bangend sterb' ich hier.

Brahman.

Eil, es flieht die Mitternacht,
 Die zu kühnem Wagniß lacht.

(Dewajani wirft sich wehmüthig noch einmahl hin, die
 Kniee Padmanens umfassend.)

Dewajani.

Lebe wohl!

Padmana.

Leb' wohl, du Theure!

Eile, eile bald zurück

Mit Zimeht, — dir folgt das Glück.

(Der Brahman führt Dewajani hinaus. Beha-
 dur öffnet den Pasaufin, sie umarmt ihn und setzt
 hinein, darauf wird er geschlossen. Man sieht ihn weg-
 tragen, und ihre Beileitung ihr folgen. Behadur schaut
 aus der Halle ihr nach, dann geht er von der andern
 Seite ab.)

Padmana.

Heil'ge Schicksals Götter, hüllet

Sie in eure Wolken ein.

Ich will mich in der Pagede,

Schwerbelastet mein Gewissen —

Werfen zu der Gottheit Füßen,

Und in des Geberthes Fluthen,

Wunden waschen, welche bluten,

Heil'gen Klagen dort mich weih'n. (will geh'n.)

Sechster Auftritt.

Padmana. Brahman eilig.

Brahman.

Warte noch!

Padmana.

Ist neues Schrecken?

Brahman.

Nicht gewiß, doch wird's entdecken
 Bald des Schicksals Morgenstrahl. —
 Denkst du noch an meine Worte,
 Deines Vaters schneller Tod?

Padmana.

Ew'ge Götter! — Höllenspforte
 (in größter Bewegung.)

Oeffne dich, verschling' sie alle!
 Das ist auch des Moguls Werk.

Brahman.

Noch zu zweifeln wär' Verbrechen.

Padmana.

O du schaudervoll Verhängniß!

(leise, voll Wehmuth.)

Und ich Arme hab's verschuldet,
 Ich bin Anlaß zu dem Frevel.
 Ach, es schwindelt mir mein Blick.
 Heil'ge Gottheit! steh' mir gnädig
 Bey, im furchtbaren Gesick!

Brahman.

Geh zu des Altars Stufen,
Fromm die Götter anzurufen!

Padmana.

Dein Gebeth wollst du vereinen,
Heil'ger Greis, auch mit dem Meinen!

(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Siebenter Auftritt.

Mitternacht. Akbars Pager. Hinten Zelte und Wachfeuer.
Krieger, Wachen auf und ab gehend.)

Akbar eine Rolle in der Hand, und Soliman.

Akbar.

Sahst du sie?

Soliman.

Wie sollt' ich's wagen,
Ohne dich zu schau'n die Sonne?

Akbar.

Hörtest du nicht ihre Stimme?

Soliman.

Nein, am Thore gab ein Slave
Mir die Antwort.

Akbar.

Sahst du nicht
Den Brahmanen?

Soliman.

Ja, im Grimme
Eilt' er nach dem Marmorsaal.

Albar.

Wenn ein Palantin sich naht,
Küßt die Erde allzumahl!
Eure Kaiserinn ihr sahet.

(Soliman will abgehen.)

Harre noch! — Es könnte doch!
Euer kunn List auch seyn im Spiele!

Soliman.

Ja, ich denke, daß gefährlich —

Albar (zornig.)

Was? — Gefährlich! hier im Lager?
Wie viel Tausend brauchst du denn,
Um die zwanzig zu besiegen,
Die an ihrer Seit geh'n? —

(für sich.) Hätte mich ihr Blick getäuscht? —

Ihrer Wangen süße Gluth,
Sprach sie lauter nicht, als Worte?
Rief nicht ihr verstohlnes Winken
Deutlich zu mir: »Fasse Muth!«
Sicher ist's! — Sie glüht für mich! —
Hätte sie drey Abend wohl
Mich im Garten dort geschauet?
Warum nicht verbarg sie sich?
Und wär's List, so würd' ich sie
Wohl in der Geburt entdecken,
Denn mein Auge täuscht sie nie!

(zu Soliman.)

Wie viel stehn der Wachen dort
Vey Simchtens Kerker?

Soliman.

Sehen

Möchtest du nicht noch — ?

Akbar.

So habt ihr

Furcht vor zwanzig Hindus-Sklaven ?

Ist das Lager denn nicht nah ?

Doch Simeht verwahrt mir wohl ! —

Sprach er ?

Soliman.

Noch kein einzig Wort !

Seine Augensterne drehen

Sich wie Grabeshöhlen dunkel,

Draus ein heimlich lodernd Feuer

Aber selten widerflammt.

Akbar.

Du ! — du stehst mir für sein Leben !

Ein gefangner Fürst ist er,

Gleich dem Demant, Glanzumgeben,

Der in goldenen Ketten liegt,

So betrachtet ihr ihn Alle.

Du führst dann den Palankin

Zu Simehtens Kerker hin,

Deffnest ihr des Kerkers Thore,

Gibst die Schlüssel ihrer Hand !

Soliman.

Ihrer Hand ?

Akbar (stark.)

Daß selbst sie löse

Seiner Fesseln Eisenband! —
Doch wie steht es in Schittere?

Soliman.

In der Festung? Auf dem Wall?
Alles still! kein Laut, kein Schall!
Von des Schreckens Macht gelähmet,
Scheint der Hindu's Muth bezähmet.

Atbar.

Es ist sicher! — (drohend.) Mein Befehl. —

Soliman.

Für den Palankin? Ich gehe,
Ihn zu künden deinen Kriegern. (ab.)

Atbar.

Unter allen Erden Siegern
Bin der glücklichste ich nun!
Ja! ich mußte sie besitzen,
Mochte sie in Wolken ruh'n,
Auf der höchsten Berge Spizen!
Aus der Krokodile Schlucht,
Aus des Tigers dunkler Höhle,
Hätt' ich sie hervorgesucht.
Ja, und hätt' ich sterben müssen!
Einen Augenblick Gewinn —
Dafür hätt' ich doch erkaufet
Diese hohe Himmelslust,
Daß der Frauen Königin
Einnah! ich umschlingen dürfen,
Um an ihrer Lilienbrust
Paradieseshauch zu schlürfen!

Und das Laster will ich büßen, —
 Mohamed, steh' du mir bey! —
 Durch Gebeth und heil'ge Thaten;
 (entzückt.)

Ach! und sie, die Hohe, heiligt
 Mich mit ihren Himmelsküssen! —
 Indostan! nun freue dich!
 Denn die schönste Sternenkronen
 Asiens, sie schmückt mich! —
 Ha! sie nah'n!

Achter Auftritt.

Soliman eilt zu Akbar. Der Palankin und zwanzig Begleiter ziehen langsam heran. Soliman, und nach seinem Beyspiel alle Krieger, werfen sich, aufgenommen die Wachtposten, auf die Erde, bis der Palankin vorüber ist. Soliman allein steht früher auf.

Akbar (zu Soliman.)

Du führe sie,

Die den schönsten Demant tragen,
 Nach dem wohlbekannten Ort!
 Ich will nicht den Feind erschlagen,
 Doch von ihr wird es ein Wert!
 Mag den Sieg mir nicht versagen! —
 Wern wohl dräng' ich zu ihr hin, —
 Einmahl doch muß ich sie schauen!

(geht begeistert auf den Palankin los.)

Halte! Still! — Nur einmahl will
 Ich die schönste sehn der Frauen!

(Der Palanquin hält, die Begleiter treten erschrocken zurück. Akbar hebt den seidnen Vorhang auf, so, daß man die Verschleierte sieht, wie sie den Dolch aufhebt, um sich zu durchbohren.)

Akbar.

Ha! Ha't ein! du süßes Leben!

Ich mag dir nicht widerstreben!

(läßt den Vorhang fallen.)

Tragt sie fort! zieht hin in Frieden! —

(Der Palanquin wird schnell fortgetragen.)

Still! bezähme dich, mein Blut!

Willst du in den Adern kochen?

Wort halt ich, trotz allem Schmerz.

Denn auch sie besitzt Muth;

Und die sanft gewährten Bitten

Fesseln mehr ein Frauenherz,

Als ein Arm voll Liebeswuth! (nachsinnend.)

Ha! wie wird er nun erbleichen,

Nimmt sie ihm die Fesseln ab!

Spricht sie dann: »Flieh', thör'ger Jüngling,

»Der des Feindes List muß weichen!«

Ha! das schleudert ihn ins Grab. —

Doch vielleicht! — Ha, wenn es wäre! —

'S ist unmöglich! sah ich nicht

Ihren Schleier, den ich heute

Ihr erst gab? Das ferne Licht

Löste ja mit einem Strahl

Meinen Argwohn allzumal!

Aber dennoch! — horch! — Getümmel!

Ros'es Hufschlag! — Ha ihr Teufel! —

(zieht sein Schwert.)

Schneide durch die Nacht der Zweifel,
Hilf mir schnell von meiner Qual!

(Indem er abgehen will, wird das Geräusch stärker. Geschrey erhebt sich, und auf der Seite des Theaters wo der Palaukin hingetragen wurde, sieht man die Scene mit Flammen erhellt. Die Wachen bewegen sich. Hinkend schleppt sich der verwundete Soliman herbey.)

Akbar.

Himmel! hauch' mich an mit Flammen,
Dass mein Mark wird neu belebt!
Kalt wie Eis sind meine Glieder,
Und kein Herz schlägt in der Brust!

(Nimmt sich auf sein Schwert; zu Soliman.)

Was, Verfluchter, ist geschehen?
Nicht den Dienst versag' mir, Ohr!
Aug', noch einmahl laß mich sehen!
Oeffne dich, du dunkles Thor! —

(er rüttelt Soliman.)

Heißt du! halt' die Abendröthe
Deines Lebens mir noch auf! —

(wüthend.)

Stirb noch nicht, daß ich dich tödte!

Soliman.

Herr! Sieh meines Blutes Lauf!

Akbar.

Sprich, du spannst mich auf die Folter!

Soliman (aus Schwäche in Absätzen redend.)

Dein Befehl ward — streng vollzogen,
Und das Gitter that ich auf,

Doch der Sklaven Lärren logen!
 Als Padmana — trat hinein,
 Gab die Schlüssel ich in Ehrfurcht;
 Du — befehlt, so soll es seyn!

Akbar (wüthend.)

Möchst du an den Werten sterben,
 Den Gedanken laß mich erben!

Soliman.

Er war — frey, die Fesseln sanken.
 Plötzlich schwang die Sklavenbrut,
 Die die Waffen still verborgen,
 Ihre Schwerter; unser Muth
 Mußt' erliegen; zwanzig waren's —

Akbar.

Doch Padmana?

Soliman.

Schnelle Rosse

Brachten hundert Reiter her,
 Und wie Blizes Luftgeschosse
 Flog — Simeht, verwundet schwer,
 Durch die dunkle Nacht dahin.

Akbar.

Doch Padmana? Teufel, rede!

Soliman.

Ohnmacht fesselt ihren Sinn!
 Dort schon — bringe man sie getragen.

Akbar

(In Wuth ihn durchbohrend.)

Stirb! dein Schwert hat sie erschlagen!

Soliman (fallend.)

Nein — sie lebt — kein Hauch berührte —
Ihres Schleyers gold'nen Saum!

(Stirbt.)

(Dewajani wird indeß auf einem Ruhebette ver-
schlepert herbeygetragen.)

Akbar (entsetzt.)

Ha! — ist's möglich? Das ist Trug,
Das sind lauter Gaukelspiele!
Schnell gelöst sey der Traum.

(In den Kriegern, die sich gesammelt hatten, indem er
den Schleyer anfaßt.)

Vor der Sonne weicht zurück,
Gebet ihren Strahlen Raum!

(Alle treten weit in den Hintergrund, er erblickt die
entschleperte Dewajani.)

Ha! des schändlichen Verraths!

Auf, ihr Hölleengeister all!

Ha, verfluchte Teufelskünste!

Auf, erwache von dem Schall

Meiner tiefergrimmten Worte!

Ständ'st du an des Todes Pforte,

Deine Zunge löß ich noch,

Denn Padmana wird die Meine!

Sie besigen muß ich doch!

Dewajani (sich erholend.)

Ha Padmana! Ha! wo bin ich?

Akbar.

Vor der Hölle Hochgericht!

Wo ist sie? — Gib dem Gedanken
Stimme! Länger höre nicht.

(Dewajani hebt sich mit Hilfe eines Kriegers in die Höhe.)

Dewajani (groß und ernst.)

Dort weilt sie, wo ihres Wesens
Zweite schöne Hälfte ist.

Er steigt hin, von unsrer List
Ihr zu nah'n, der erste Vorthe.

Akbar.

Also war der Brief?

Dewajani

(ernst voll Ruhe.)

Betrug! —

Du gemeine Räuberseele
Warst es, der die heil'gen Bande
Edler Treue selbst zerßlug.

Akbar.

Ha, Verweg'ne! warst du's nicht,
Die am Gitter, dort im Garten,
So vergaß der strengen Pflicht?
Solltest du nicht sorgsam warten
Ihrer Tugend? sag' es an!
Sprich! was hast du da gethan?

Dewajani (erschüttert.)

Ja, ich weiß, ich hab' gesündigt!
Mein Verbrechen haben oft
Geister in der Nacht verkündigt,
Doch hat still mein Herz gehofft,
Daß sich's mög' zum Besten wenden.

Alfar.

Und wie wird sich's nun vollenden?

Dewajani.

Ramadin! zürne nicht,
Ach, du heil'ger Gott der Liebe!
Meine Zeit ist abgelaufen,
Ich, verkläre dein Gesicht!

Alfar.

Du, du hilfst mir noch erkaufen
Von Padmanen den Rest!
Vor die Zelte zieh ich heute
Noch in dieser Stunde hin,
Zeige dich dem tapfern Ritter,
Der in seinem feigen Sinn
Dich in meiner Hand gelassen.
Warum konnt' er dich nicht fassen
In den Arm, auf seinem Ross
Tragen dankbar auf sein Schloß?

Dewajani.

Schmäh' ihn nicht, den edlen Helden,
Seine Schuld war's wahrlich nicht.
Denn in blut'gen Kampfs Verwirrung
Wollt' ich thun auch meine Pflicht,
Da ergriff ich eine Fackel,
Zündend schnell die Zelte an;
Während es die Hand gethan,
Hielten sie mich für gefangen, —
Und so war auch mein Verlangen.

Akbar.

Ha! du bist der Frauen Krone,
Wahrlich, du sollst nicht entgehn
Deinem wohlverdientem Lohne!
Heda, Sklaven! eilt herbey!
Hier ist eine schöne Beute!
Theilet euch, ich geb sie frey.

(Schwarze Sklaven drängen sich herzu.)

Dewajani.

Gleich dem Marder, bist du, Memme,
Der nur tödtet, weil's ihm Lust!
Möchtest du mein Blut nicht saugen?
Wird's nicht kühlen deine Brust?

(auf den Leichnam deutend.)

Dieser ist dahin gesunken,
Sicherlich auch durch dein Schwert.
Wenn der Leopard getrunken
Blut, so läßt er froh das Thier
Gehen in dem Waldrevier.

Akbar (wüthend.)

Greift sie an!

Dewajani.

Zurück, ihr Sklaven!

Akbar

(sein Schwert gegen die Sklaven richtend.)

Ich durchbohre —

Dewajani.

Haltet ein!

(leise.) Steht mir bey, ihr heil'gen Götter!

(zu Akbar.)

Noch ein einz'ges Wort sey mein!
 Ein Geheimniß dir entdecken
 Will ich — einen dunklen Weg —
 (stehend.)

Aber schone, schone gnädig!
 Einen unterird'schen Steg,
 Ueber wilde Felsenwasser,
 Darauf kannst du sicher nah'n
 Dich der hohen Bergesfeste,
 Wenn du willst Padmanen sah'n.

Akbar (höhnisch.)

Ha, der Heldinn! — Willst verrathen?

Dewajani.

Laß sie all' zurücke treten!

Es seinen Wink treten die Sklaven und Krieger in den Hintergrund. Sie spricht in der gespanntesten Gemüthsstimmung und in Absätzen. Akbar tritt lauschend näher, sie macht unter dem Schleyer einige Bewegungen mit der rechten Hand, so, daß man die Spitze ihres Dolches schimmern sieht.)

Dewajani

(sich immer furchtsam umschauend.)

An dem Felsen — bey dem Wasser —
 Wo die Wilsenkräuter blühen —
 Rechts ist eine Kriegerhütte —

Akbar.

Rede nur, wir sind allein.

Dewajani.

Rings umher ist weite Fläche —

Alles trocken, und kein Quell —
Keine eing'ge, eing'ge Pflanze —
Akbar.

Was ist das?

Dewajani.

Das ist — Vergeltung!

(Sie will ihn mit ihrem Dolche durchbohren, er entzieht sich aber, und zieht sein Schwert.)

Akbar.

Ha, du Mörder! Willst mich tödten?
Ha, zerrissen sey dein Schleyer!
Nun beginnt dein Hochzeitstag,
Wenn von diesen schwarzen Sklaven
Einer dich zur Braut noch mag.
Luftig, packt sie, Sklaven!

Dewajani.

Ha!

Ach, ich muß. — Verzeiht, ihr Götter!
(sie durchbohrt sich.)

Nun, so ist's nur halb vollbracht!

O Padmana! o verzeihe!

Süßer Jüngling, lebe wohl!

Schönes Leben, gute Nacht! (sie stirbt.)

Akbar.

Ha, Verruchte, sinke hin!

Mir bist du zu früh gestorben. —

(sehr laut.)

Au! des Blutes Anschau'n reizet
Vanz zum Morden meinen Sinn,

Und nach ganzen Strömen lechzet
 Meine Seele, daß sie fließen.
 Perser, nach Eschittore hin!
 Auf bricht nun mein ganzes Heer!
 Graben müßt ihr in die Felsen,
 Daß sein Schloß herunter kommt,
 In dem Blute soll sich's wälzen!
 Bringt lebendig oder todt
 Den Verhassten mir vor Augen,
 Ehe noch das Morgenroth
 Naht! — Schnell, rücket euch in Eile:
 Seine Feste und sein Land
 Geb ich dem, der ihn mir bringet —
 Wär' er auch vom Sklavenstand —
 Als sein ew'ges Eigenthum
 Zum Besiz — vernehmt es Alle,
 Denn ich will's, Simeht, er falle!
 (Kriegsgeschrey des persischen Heers.)

Ende des dritten Aufzugs.

Bierter Aufzug.

Saal wie vorher, Lichter auf den Tischen.

Erster Auftritt.

Padmāna steht vor Simeht, der in einem Lehnstuhl ruht; sie ist im Nachtgewande, er wie zuvor. Sie verbindet seine Wunde am linken Oberarm.

Padmāna.

Haltet fest, ihr zarten Linnen,
Daß die Wunde sich vereint!
Meine Thränen, fallet nieder,
Heilet bald den Arm mir wieder!

Simeht.

Ach, schon jezo schmerzt es wenig,
Denn durch deiner Hand Berührung
Zauberkraft zu wirken scheint.

Padmāna.

Ach, noch kann ich's kaum mir denken.
Ha, die gift'ge Morderbrut
Wollte schändlich dich mir rauben.

Simeht.

Warum traurig? hoffe, Beste —

Padmana.

Nch, ich bin ja so erfreut,
Daß die hellen Thränen fließen.
Muß mein Herz sich doch ergießen,
Daß an meine Brust ich heut
Dich kann drücken.

Simeht.

In der Stunde

Hoff ich sie zurückzubringen
Dir, die edle Heldenjungfrau,
Die mich kühn errettet hat,
Die die Perserhunde singen;
Denn der Bothe bleibt zu lange,
Den ich an den Sklaven sandte,
Der sich einen Herrscher nennt,
Den der Räuber und der Mörder
Zunfst als Meister nur erkennt.

Padmana.

Er wird die gebot'ne Lösung
Wehl mit beghen Händen nehmen.

Simeht.

Er behält das Unterpfand,
Sie, das sagt mir meine Ahnung,
Fest in seiner Weiberhand.
Drum, eh er ein Leid's ihr süge,
Muß ich hin mit meinem Heer,

Jeder mir's geschworen hat,
Seine Macht in Blut zu dämpfen.

Padmana.

So willst du verwundet, matt,
Mit dem Tiger wieder kämpfen?

Simeht.

Nun ich seinen gift'gen Hauch
Hab' gefühlt auf meinen Wangen,
Ist erwacht das Blutverlangen
In der Seele heiß mir auch.
Ha, der niederträcht'ge Slave
Mit dem Scorpionen Muth,
Er entrinnt nicht seiner Strafe;
Hoch in Flammen brennt die Wuth
Tief in meines Busens Kammern!
Wie ein Teufel will ich klammern
In sein Fleisch mich, in die Brust,
Will ihn würgen ganz allmählig,
Ihm zur Marter, mir zur Lust;
Will mich, wie die Boaschlange
Um des Tigers Knochen winden.
Seine Rippen werd' ich finden,
Ich zerbreche sie mit Macht,
Daß es laut und furchtbar kracht,
So wie wenn ein Crocodil
Mit den spitzen, scharfen Zähnen,
Feste Knochen fröhlich kaut,
Und zermalmt mit leichtem Spiel.

Padmana,

Wie ein Gott, so hehr und edel,
 Viel du immer sanft und mild,
 Doch nun schrecket mich dein Bild.

Simeht.

Glaube mir, du Heine, Theure!
 Bey dem Anblick solcher That,
 Muß ein Taubenzerg ergrimmen!
 Jeder Mähme schilbert's matt,
 Doch es heist — das Ungeheure!

Padmana.

Der Brahman!

Simeht.

Er ist willkommen,
 Wenn sein Wort nicht mehr will hindern,
 Daß ich gegen Albats Lager
 Breche auf mit meinem Heere,
 Wie ein rächendes Geschick.

(höhnisch.)

Mohamed! hilf deinen Sündern!

Zweiter Austritt.

Vorige. Der Brahman.

Brahman (zu Padmana.)

Will dein Flehen auch nichts frommen?

Padmana.

Was vermag ein schwaches Weib?

C e

Brahman.

Held, die Stund' ist nicht gekommen,
Denn der Sterne fahles Licht
Prophezeit nicht das Gelingen.
Mein, der Löwe leuchtet nicht
So, wie sonst. In schwarzes Dunkel
Hüllet der Polarstern sich,
Und ein matter, bleicher Schimmer
Ruft herab: 'S ist nicht geheuer,
Bis zur Morgenröthe bleib!

Simeht.

Lied du in den goldnen Sternen,
Doch ich les in meiner Brust!
Frage der Planeten Fernen,
Doch mich treibt der Rache Lust,
Die in allen Adern spuckt,
Und durch meine Nerven zuckt.

Brahman.

Brahma spricht aus mir, vernimm's!

Simeht.

Wißt die Wage meines Grimms
Du in deinen Händen schaukeln?
Soll ich sch'n der Zunge Gaukeln?
Wißt ein Quentlein von Geduld
Du mir in die Schale legen?
Soll ich mich nicht frey bewegen?
Wißt du tragen meine Schuld,
Wenn die Rett.rinn erlassen
Ich in seiner Hand muß lassen?



Wißt du meine Schande theilen?
 Theilest du der Flammen Qual,
 Wenn die Rachegeister dann
 Flammen spendend, nach mir eilen?
 Soll ich Seufzer ohne Zahl
 Am Altar etwa verhauchen?
 Soll ich Blumenkränze winden,
 Schön von Rosen und Jasmin?

Padmana

(fährt bey dem Nahmen Blumen zusammen.)
 (sich) : Ha, der bösen Blumen Nahmen,
 Sie verfolgen ewig mich.

Simeht.

Und soll ich wohl schön sie binden
 Um der Säulen Marmorbau,
 Nehen sie mit Thränenthau?

Brahman (gen Himmel blickend.)
 Mahadewa! schau hernieder,
 Träume Trost dem Armen ein!

Simeht (sanft.)

Priester, ja, ich kenn' dich wieder!
 Tröster wirst du ihr nun seyn.
 Meine Feste wird bewacht,
 In die Hände des Getreu'len
 Gab ich meines Willens Macht.

Brahman.

Und in Gottgeweihte Hände
 Gabst du deines Hergens Flamme.

(auf Padmanen deutend.) Sie bewahr' ich, ihre Gluth

Simeht.

Fasse dich, du Engelreine!
 Habe mich mit eines Blicks
 Holdem, sanften Dämmerseine,
 Laß ich ahne des Geschicks
 Gnädig, heil'ges Verfallstlächeln,
 Sprich ein süßes Wort zu mir!

(Sie umschlingt seinen Hals mit Behmuth.)

In der Schlacht wird mich's umfächeln,
 Wie ein Geiß, dann send' ich's dir
 Wieder her mit Morgenlüssen;
 Ende dann du's wieder fort,
 Hin an jenen Schreckensort,
 Wo wir Leichen möh'n den Grästen.
 Sicher findet es mich dort!

Padmana.

Ach, es findet wohl dich dort, —
 Bey den Leichen, bey den Grästen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Behadur.

Behadur.

Herr, bereit sind deine Krieger!

Simeht.

Nimm noch diesen Abschiedskuß!

(er umarmt sie.)

Meine Stunde schlägt, ich muß.

Nesse, sprich! Ist noch der Bothe,
Den ich sandte, nicht zurück?

Behadur

(voll Unmuth.)

Nein, doch eine Schnecke wäre,
Eilte sie, schon wieder da!
Gut ist's nimmer, was geschah;
Denn ich hab ein Samenkorn
Schon von Akbars Saat in Händen.
Herr, dir war der Tod geschwer'n!

(hinaufstehend.)

Tritt herein!

Vierter Auftritt.

Vorige. Ali in Fesseln, von zwey Kriegern begleitet.

Simeht.

Was soll der Slave?

Behadur (zu Simeht.)

Wende weg dein Angesicht,
Denn sein Auge könnte tödten,
Gist ist seines Herzens Blut.

Simeht (zu Behadur.)

Sprich!

Behadur.

Er schlich verhin verummert

Durch die Wachen sich herein.

Ich ergriff ihn, ließ ihn binden,
In des Kleides Falten finden,
Suchend, wir dieß Gläschen Gist.

S i m e h t.

Ha, hat Akbar dich gesendet?

Ali (trotzig.)

Nicht zum Reden.

S i m e h t.

Wohl, dich trifft
Deines eignen Pfeiles Spitze. —
Trink es aus, du Klopferischlange,
Hast mich noch vor dir gewarnt.

Ali.

Was geschieht die Hand bereitet,
Macht dem Meister auch nicht bange;
Doch nun muß ich deinem Ohr
Noch ein Donnerwort verkünden,
Weil dein Herz nicht konnt' ich finden:
Ich war's, der Padmanens Vater
(deutet auf das Gläschen.)

Sperre mit dem kleinen Kegel
Seines Erdenlebens Thor.

Alle.

Heil'ge Götter!

S i m e h t.

Ha, der Schandthat!

Brahman.

Meine Ahnung —

Padmana.

O der Greuel!

(verbirgt ihr Antlitz an Simehtens Brust.)

Simeht.

Mein, du darfst nicht länger leben,

Du verpestest mir die Welt.

(Behadur zurückhaltend, der ihn durchbohren will.)

Halt! wenn nur ein Tropfen fälle

Seines Bluts auf diese Erde,

Athmet Gift mein ganzes Haus.

Auf den Wall schleppt ihn hinaus,

Werft den Abgrund ihn hinunter!

Da triffst du noch Hunde an,

Die an deinen Knochen nagen.

Ali.

Ha! (wird mit wüthender Geberde fortgeschleppt.)

Simeht.

Mein Freund, auf! Nun gebircht

Mir und dir an Wuth es nicht.

Behadur.

Nachegötter! ärgert nicht! —

Fünfter Auftritt.

Vorige, der Slave eilt.

Slave.

Es ist Zeit, der Tiger brüllet

Schon in der erborgten Höhle!

Simeht.

Regt sich was?

Slave.

Die Späher bringen
Kunde, daß die Perser dringen
Den Platanenwald heran.

Simeht.

Sie verkürzen uns die Bahn,
Gehn recht lustig uns entgegen.
Priester, gib mir deinen Segen!
Gattinn! unser Feldgeschrey

Ist: »Padmana! heil'ge Treu!

(Padmana verbirgt ihre Thränen an seiner Brust; er
entwindet sich ihr sanft, und kniet vor dem Brahman nieder.)

Brahman.

Nun, so zieh, Fürst von Tschittore,
Zieh zu deinem Ruhm hinaus,
Schlage deine grimmen Feinde,
Kehr mit einem Siegerkranze
Hochverklärt, zurück ins Haus!

(zu Behadur, der ebenfalls niederkniet.)

Aber du, mein Helbenjüngling,
Deine Pflicht ist doppelt schwer.
Schlagen sollst du seine Feinde,
Retten willst du deine Braut,
Und sein Herz sollst du beschützen
Vor der Perser-Schwerter Spitzen!
Ja, du wirst das Rechte thun,
Wenn dein Herz auf Drama baut.

(Behadur steht auf.)

Simeht

indem er sich Padmanens Arm entreißt.)

Lebe wohl!

Padmana.

Leb' wohl, mein Theurer!

(ihn noch elumahl umschlingend und innigst stehend.)

Brama sey dein Feldgeschrey!

Simeht.

Nein!

Simeht, Behadur

(beyde mit lauter Stimme zugleich.)

»Padmana! heil'ge Tren! —«

(Simeht und Behadur schnell ab.)

(Padmana ist auf eine Ottomanne gesunken, der Brahman betrachtet sie schweigend, nach einer Pause.)

Brahman (leise.)

Still, geschwätzte Menschenzunge,

Reiße nicht durch Trost den Schmerz!

(Padmana richtet sich mit starren Blicken in die Höhe,
nach einer Pause.)

Padmana (für sich.)

Ha, so muß es —

Brahman (leise.)

Was gebiert

Für ein Kind die Phantasie?

Padmana (vor sich.)

Ihn entfernen möcht' ich — wie?

Brahman.

Was wird sie ersinnen?

Padmana (heftig.)

Ja! —

(leise.)

So nur kann ich es beginnen.

(laut.)

Du Brahman, hinaus zum Wall
Geh nun! prüfe meine Krieger,
Hörche nach des Schlachtrufs Hall!

Brahman.

Das ist nicht, was mir gebothen.

Padmana.

Nun, so führe mich hinaus! —

Brahman.

Königinn, in deinem Haus

Weib! — Ich will dir Nachricht bringen. (ab.)

Padmana,

(nachdem sie allein ist.)

Schnell, sonst kann es nicht gelingen!

Oh sein Fuß zurück ihn trägt,

Muß ich schon es besser wissen,

Was zum Schein mein Mund ihn frägt.

(geht nach dem großen hintern Vorhang, der zur Senana führt, hinaus rufend.)

Schnell, ihr Sklaven, eilt herbey! —

(ihre Frauen eilen herein.)

— Öffnet der Senana Pforten. —

(Zwey von ihnen ziehen den ganzen Vorhang auf, daß man den Hofraum des Pallastes sieht, Springbrunnen und Colonnaden sind sichtbar.)

(Zur Ersten.)

Du sollst einen Turban bringen!

(Zur Zweyten.)

Du hohlst mir ein scharfes Schwert!

(Zur Dritten.)

In den Rüstsaal müßt ihr bringen,
Daraus nehmt Ihr noch den Schild
Vom erschlag'nen Perserkrieger;
Ueber den Simeht war Sieger! —
Merket wohl, von blauem Stahl,
Flecken dran vom Todesmahl! —
Eilt und fliegt zurück im Nu,
Gönnt dem Athem keine Ruh! —

(Alle Sclavinnen ab.)

'S ist beschlossen! Ja, ich schleiche
Mich hinaus in Feindes Heer! —
Sicher weiß ich's, ich erreiche
Des verruchten Sünders Haupt,
Wär's von Stahl auch ganz verhüllet. —
In die schändlichste der Lügen,
In des Persers Prunkgewand,
Soll nun dieser Leib sich fügen?
— Ja, es muß — so kann ich nahen
Heimlich ihm mich, in die Treue
Eines Hundes eingehüllt,
So kann ich den Panther fassen,
Ein Chamäleon, gisterfüllt.
Mit dem Schwerte schleich' ich sechtend
Seinem Rücken näher mich,

Er hält mich für einen Thoren,
 Der sich opfern will für ihn;
 Dann erspäh' ich eine Lücke,
 Durch die Schuppen seines Panzers,
 Und da bohrt' ich tief in's Herz,
 Daß ihn packt der Todeschmerz.
 An des feigen Affen Grinsen
 Will ich laben meine Wuth,
 Denn mein Herz doch so nicht ruht,
 Bis mein Schicksal ich verschonet,
 Bis der Gottheit Stimme tönet:
 »Steig, Verklärte, zu den Sternen!
 »Und so wirst du deine Schuld,
 »Wüßende, vergessen lernen!»

(Während dem Monolog sind die Frauen, eine nach der andern, mit den Rüstungsstücken eingetreten, und stehen im Hintergrund.)

Sechster Auftritt.

Vorige, der Brahman.

Brahman.

Ha, was seh' ich, was beginnst du?

Padmana.

Soll die Herrscherinn auch geben
 Dir davon noch Rechenschaft?

Brahman.

Ich versprach, bey meinem Leben,

Zu verwalten strenge Huth,
Ob des Herrschers höchstem Gut.

Padmana.

Nun, so brauche deine Kraft,
Ich doch brauche meinen Willen,
Meines Herzens Angst zu stillen,
Ich muß in die Schlacht hinaus!

Brahman.

Und als Perser willst du gehen?
Willst du denn für Albars Heil
Ziehn dein Schwert, mit harten Händen,
Werfen deinen gift'gen Pfeil?

Padmana.

Sag' ich dir's, du glaubst es nicht.
Und du sollst es auch nicht glauben,
Weil du meinen Willen rauben
Willst, und am Gefühl der Pflicht
Zweifelt, das in meinem Herzen
Lauter, als in deinem spricht.

Brahman.

Meine Herrscherinn kann scherzen?

Padmana.

Greis, du bringst mich auf in Wuth!
Reiße nicht den Grimm der Edwin,
Tödt' nicht den heil'gen Muth!

Brahman.

So bedenke, daß zwei Zungen
Deine That auf einmahl spricht.

Padmana.

Und du magst's verstehen nicht? —
 — Die Verstellung ist 'ne Lüge,
 Die man nicht betheuern kann.
 Weißt du, wen ich da betrüge?
 Soll ich bey der Lüge schwören,
 Daß die falsche Seite wahr?
 Narren hieße das bethören, —
 Davor schützt dein graues Haar,
 Und dein heil'ger Stand dich wohl,
 Und mich selbst weiß ich zu ehren. —

Brahman.

So befehl ich dir nun: Bleib! —
 Ich, Brahman, bin mehr als König,
 Und dein Wollen ist zu wenig,
 Denn du bist ein schwaches Weib!

(Padmana entsezt und in tiefer Bewegung, ihren Zorn verhaltend, besinnt sich plötzlich, und stürzt ihm zu Füßen.)

Padmana (innig stehend.)

Ebler Greis, so folge mir,
 Reiche von Simeht mir Waffen!
 Bin zum Norden nicht geschaffen,
 Doch zum Fechten fühl' ich Muth,
 Aug' in Aug' such' ich sein Blut.
 Komm, für meines Gatten Leben!
 Magst du's für den Freund nicht geben?
 Heil'ger, ich vertraue dir.

Brahman (mit hoher Rührung.)

Hohes Weib, vom reinen Golde

Ließ't du mich die Probe schau'n,
Ganz nun will ich dir vertrau'n,
Das ist, was ich wissen wollte.

Padmana.

Keine Heil'ge naht sich! —
Denn ich bin ein Weib geboren,
— Heil'ger Greis, verstehe mich!

Brahman.

Fürstinn, auf! es naht ein Slave!

Siebenter Auftritt.

Vorige, ein Bothe, der Dewajan's Schleyer
und Dolch trägt.

Padmana

(als sie den Schleyer erblickt, aufschreyend.)

Ha, du Stummer; eh' du redest,
Tödtet mich dein Kommen schon,
Sprich, gib deiner Zunge Flügel!

Bothe.

Als ich nahte Akbars Thron,
Ließ er einen Leichnam tragen
Her, in Schleyer eingeschlagen.

(indem er auf den Schleyer deutet.)

Padmana.

Ha, entsetzlich!

Bothe (ihn entfaltend.)

Und er deckte

Auf, die blut'ge Blumenhülle,
Blühend wie der Frühling grün,
Purpurosen und Jasmin —

Padmana

(mit Wehmuth.)

Ach, ihr Götter! —

Bothe.

Eingewebet;

Und da lag in Lebensfülle,
Mit des bleichen Todes Schein
Uebertünchet, Dewajani.

Padmana

(voll Verzweiflung.)

Mahadewa! tröste mich!

Bothe.

Und den Dolch aus ihrer Brust,
Zog der Mogul, Hohn mir lächelnd,
Gab ihn mir zu deiner Lust.

Padmana.

Also er?

Bothe.

O nein, sie selber
Schnitt den heil'gen Faden ab,
Weil mißlang, was sie begonnen:
Albars Herz sie wollte reißen
Mit sich, rächend, in das Grab.

Brahman.

Brahma! — du hast mir's verheißen?

Padmanā.

O du Heil'ge! o du Große!

(Der Brahman legt den Dolch und den Schleier auf den Tisch, und winkt dem Boten abzugehen.)

(Bote ab.)

Brahman.

Fasse dich in großen Stunden,
Eine Heldinn nur allein
Konnte solcher That sich weihn!
Kämpfe! — Zweifle, daß du schon
Alles Leiden überwunden.

Padmana (staunend.)

Und soll mir noch größ'eres droh'n?
Lobte mich nicht im Voraus,
Sprich des Räthsels Deutung aus!

Brahman.

Meine Augen sind verbunden.

Achter Auftritt.

Behadur kommt bleich und entstellt. Vorige.

Brahman (vor sich.)

Ha, entsetzlich! Behadur,
Muß just zu der Schreckensstunde
Kommen, daß die Todeskunde
Sein Herz wandelt um in Stein.

Padmana

(Behadur erblickend.)

Ha, allein kommst du, Verwiegner?

Behadur.

Käm' ich anders, würdest du,
Heldenseele, schon erbleichen.

Padmana

(ausschreierend.)

Ew'ge Götter! (Sie sinkt in Behadurs Arme.)

Brahman.

Rede! Rede!

Behadur.

Auf, erwache Fürstinn, auf!

Dein Simeht, er lebt!

Padmana (sich erhebend.)

Er lebt?

Behadur.

Doch das Grab winkt ihm von fern

Schon mit seiner hohlen Tiefe!

In das dunkle Todesthal

Wickelt ein Auge, und das andre

Schaudert vor des Lebens Qual.

Brahman

(die Hände gen Himmel hehend, in höchstem Ausdruck.)

Ha, ihr schwarzen Schicksals-Mächte!

Padmana.

Mahadewa! tödte mich!

Tödte mich mit deinen Wüthen!

Behadur.

Stets socht ich an seiner Seite,

Ha, da drängte dunkel sich,

Gleich der Mutter aller Mächte,

Schwarz ein wilder Schwarm heran,
 Brach sich Bahn durch unsre Reiter,
 Schnell, Simeht schrie's Feldgeschrey:
 »Auf! Padmana, heil'ge Treu!«

Padmana (sehr markirt.)

Ha, mein Nahme tödtet ihn!

Behadur.

Schnell drang eines Schwertes Spitze
 In die Rachemuth'ge Brust,
 Und er sank, der Tapfre, blutend,
 Mir in meine offenen Arme!

(Padmana verhüllt ihr Gesicht.)

Brahman.

Hohes Schicksal! ach, erbarme
 Dich der armen Dulderinn.

Padmana.

Sprich! Wo ist er?

Behadur.

Wey der Pforte,
 Seine Krieger tragen ihn.

Padmana.

Tw'ge Gottheit, gib mir Flügel. (eilt hinaus.)

Behadur.

Ist der Bothe nicht zurück,
 Der von Dewajani Kunde?

Brahman.

Forsche nicht, liebst du dein Glück.

Behadur.

Ha, was ist — ?

Brahman.

Du Heldenjüngling!

Behadur.

Hab ich nicht ein männlich Herz?

(käftig.)

Laß von meiner Braut mich wissen,

Brahman.

Ach, — ein blut'ger, dunkler Schleier!]

Behadur

(als er den Schleier erblickt.)

Ha, der Schleier!? —

(reißt ihn vom Tisch, daß der Dolch heraussällt.)

Heil'ge Götter!

Brahman.

Du hast selber dir enthüllt

Dieses Räthfels Schreckens-Inhalt.

Behadur.

Und dieß Blut?

Brahman.

Sind ihre Worte,

Die im letzten Augenblick

Sie noch sprach —

Behadur (verzweifelt.)

O schwarz Geschick!

(voll Wehmuth)

Ja! — Es ist der Dolch! — Mein Nahme!

(nach einer Pause.)

Diese heil'ge Heldenblume!

Diese Lilie, so schön,
 Die auch mußte untergehn?
 Meines Opfers, das der Himmel
 Mit des Mann's Heroenkraft
 Hat sich selbst geweiht! — Und ich —
 Ew'ge Götter! — ich — ich Armer
 Schliff das Werkzeug ihr dazu!
 Schwarz Verhängniß! — Ha — Erschlaffet
 Sind nun meine starken Arme,
 Vor der dunkeln Schreckensnacht,
 Die mein Augenlicht umhüllet.
 In den Adern langsam quillet
 Mir das Blut, die Schreckensnacht
 Hat zu Eis es umgewandelt.

Brahman (mit Innigkeit.)

Denke, wie ein Held hier handelt.

Wehadur.

Aller Heldenmuth erlischt,
 Wenn erlischt die heil'ge Flamme,
 Die zuvor das Herz erwärmet,
 Aus der er die Gluth erwirbt!

anend und plötzlich entschlossen, in Entzückung den Dolch
 schwingend.)

Nein, die Gluth, sie starb noch nicht.
 Ha, noch wirft sie helle Strahlen!
 Leuchte mir, du Götterlicht,
 Bis hinab zu jenen Thälen,
 Wo die Einzige schon flieht
 Kränze, mir die Treu zu zählen! —

Eile, daß sie schön gewunden,
 Sieh, dein treuer Jüngling naht!
 Komm, du letzte meiner Stunden!

(Er will sich durchklopfen, der Brahman hält seinen Arm.)

Brahman (erhaben.)

Halt! — du Unglückssohn! Entweiße
 Nicht den hohen, heil'gen Sinn
 Wahrer Heldenliebe! Lebe,
 Lebe, deiner Herrscherinn
 Erster Diener, Schutz und Engel!
 Tröste sie in ihrer Noth!
 Früh genug find't dich der Tod.

Ve h a d u r.

Ha, du willst mich langsam tödten?

Brahman.

Dorthin schone, eile nicht,
 Deiner harret große Pflicht.

Neunter Auftritt.

(Die ganze Seitenthüre wird weit geöffnet, man sieht
 Simeht auf einer Bahre von grünen Palmenstämmen,
 von seinen Kriegern getragen Padmana stürzt
 voraus, und stürzt vor einer Ottomane hin zum Boden.)

Padmana

(während sie hereinstürzte.)

Ha! barmherz'ge, ew'ge Götter!

(Die Bahre wird in die Mitte gestellt.)

Simeht.

So — hier ruht. — Wo ist Padmana?

Padmana (sich erhebend.)

Ha, mein Vatte! mein Simeht!

(Sie sinkt über ihn hin. Die Krieger stellen sich im Hintergrund.)

Simeht (ermattet sprechend.)

Dank dir, holde Lebenslampe,

Dass bis hieher mir dein Strahl

Kümmertlich noch hat geleuchtet,

Dass ich darf doch noch einmahl

Mir mein Paradies beschau'n,

(er legt seine Hand auf Padmana.)

Meinen süßen Lebensbaum!

Nur noch einmahl laß mich sab'n

An dem holden Blüthendufte. —

So lang zög're, schöner Traum!

O Padmana! höre! höre!

Padmana

(Ihr Haupt emporhebend.)

Deine süße Stimme rufte

Mich aus meinem sanften Tod,

Den das Schicksal schon im voraus

Mir zu kosten huldreich bot. —

Ach, Simeht! Simeht! Ihr Götter!

Simeht.

Ja, Simeht ist bey den Göttern

Wald! — Wie kurz die Spanne Zeit,

Die sie mir noch hier erlaubt.

Denn des Augenblicks Beginnen
 Steht so nah bey dem Entrinnen,
 Wie der Schall beim Wiederhall. —
 Ach, das Aug' verdunkelt sich! —
 Richte mir das Haupt zur Höhe,
 Länger halt' ich so doch auf
 Noch vielleicht des Tags Entfliehen.

(Padmana richtet das Haupt höher, Behadur hält seine Hände unter das Kissen, und bleibt in dieser Stellung stehen.)

Padmana.

Held! Geliebter! Laß gewinnen
 Mich mit dir den schönen Lauf!
 Brahma! Heil'ger! höre mich!

Simeht.

Brahma ruft im Rosengarten —

Padmana

(voll tiefer Wehmuth)

Ha!

Simeht.

Des Lebens schnell mich ab.

Brahman (vor sich.)

Warum doch erschauert sie
 Bey der Blumen Nahmen immer?

Simeht.

Durfte nicht die Frucht erwarten
 Von den schönen zarten Blüthen;
 Des Orkanes furchtbar Wüthen
 Hat gebrochen meinen Stab.

Nur drey Menden durst' ich leben,
 Ach, die kurze Bönnezelt!
 Lang doch, ob der Herrlichkeit.
 Du Brahman, der Freunde treuester,
 Höre meinen letzten Willen. —
 Nichte den geknickten Hals
 Ihres Muthes auf! Erfüllen
 Soll das grausamste sie nicht,
 Der Geiske. In dem Qualm
 Heißer Gluthen soll nicht sterben
 Die, die noch die Welt muß erben.
 Göttlich's ist so wenig hier,
 Hier auf dieser sumpfigen Erde!
 Hebt sie auf, als eure Zier,
 Daß doch eine noch hier wandelt,
 Euch zum Veld, auf daß an ihr
 Noch die Welt erhoben werde.

Padmana.

Nein, nun kann ich nicht mehr schweigen.

Brahman.

Ich muß reden! — Meine Pflicht
 Laut entgegen deinem Willen
 — War' es auch der Letzte — spricht:
 Brahma's heilige Geseze
 Willst du, daß die Herrscherinn,
 Grevellaft durch dich verlege?

Padmana.

Mich laß reden, du Brahman!

Simeht.

Sage! Kann die Gottheit wollen
— Siehst's dein blindes Auge nicht? —
Daß die Engel dieser Erde
Sterben nur, nicht leben sollen?

Padmana.

Ich ein Engel?! Hörst! —

Brahman

(immer schnell ins Wort fallend.)

Sie war

Nur für dich die Himmelsflamme,
Eingehüllt in ird'sche Pracht,
Ausgeschmückt mit Reizes Macht;
Doch wenn du entweichst zu Brahma
Muß es sich beweisen schnell,
Daß sie von den Göttern stamme.
Und in heil'gen Gluthen, hell,
Muß sie sich, ein Geist, verklären,
In den hohen Himmelsphären,
In der reinen Herrlichkeit,
Unter Indiens Jubelschalle,
Eh' sie noch auf Erden falle!

Padmana.

So vernimm, so höre mich —

Simeht

(sie unterbrechend.)

Ha!

Ähle mir der Sterne Gluth!

Padmana.

Heil'ge Götter! haltet auf
Mir noch seines Lebens Geister!

Simeht (zum Brahman.)

Denke dir der Blumen Blume —

Padmana.

Sprich nicht von dem Heiligtume.

Simeht.

Du Brahman, im schönsten Leib,

— Und ihr — süßer Rahm — ist — Weib!

Brahman.

Ach, ihr schöner Stab sinkt hin.

Simeht.

Du, mein treuer Behadur,

Zieh nun hin, allein zu retten

Deine Braut — die Ketterinn

(schauen sich entsetzt an, außer Behadur, welcher vor
sich hinstarrt.)

Deines Freundes! — Meine Schuld

Kann ich Armer nicht bezahlen.

Behadur.

Blicke hin, die blut'gen Strahlen

(den Schleyer und den Dolch deutend, welche am Bo-
den liegen.)

Sind die Zeugen von der Schärfe

Ihres-Dolchs. Sie ist besetzt,

Hat den Göttern sich geweiht.

Simeht.

Ha! (mit aller Anstrengung seiner Kraft hatte Si-
meht sich aufgerichtet, und sinkt erstarrend zurück.)

Brahman.

Er stirbt!

Padmana.

Allmächt'ge Götter!

Simeht.

O Padmana, heil'ge Treu! (stirbt.)

Padmana.

Ha!

(Stürzt auf Simehts Leichnam, der Brahman liegt auf
Knien, Behadur kniet an dem Haupte.)

Brahman.

Ihn nimmt die Gottheit auf! —

(sehr feyerlich.)

Tropfen aus dem Meer des Lichts!
Hieg' hinauf zu deinen Sternen,
Die zur Erde dich gesandt,
Daß die Welt in kurzer Wonne
Engel soll beschauen lernen;
Denn dein reiner, treuer Sinn
Bringt nur oben dir Gewinn!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Wie vorher, Lichter auf dem Tische, der Vorhang
der Senana ist wieder geschlossen.

Erster Austritt.

Brahman. Wehadur.

Brahman.

Hast Padmanen du gesehn?

Wehadur.

Ja, die Heilige schwebt verkläret,
Halb auf dieser Erde nur;
Stiller, tiefer Gram verzehret
Innerlich der Thränen Thau,
Daß kein sterblich Aug ihn schau.

Brahman.

Sprachst du sie?

Wehadur.

Vom Erdenleben

Will sie keine Antwort geben.

Brahman.

Dies ist einer Helden Bild.

Behadur.

Darf ich also nicht noch einmahl
Tapfre Hindus führen an,
Und den letzten Streich vollbringen,
Wandelnd auf der großen Bahn,
Die Simchtsens Schwert gezeichnet?
Soll mein Herz sich denn nicht laben
An des Feindes Reichenzahl,
Die die Morgenröthe bald
Wird mit Purpurstrahlen messen
In dem blutgetränkten Wald?

Brahman.

Denke, Hauptmann, deiner Pflicht!
Hier steht nicht die blut'ge Rache,
Tapfrer Jüngling, zu Gericht.

Behadur.

Priester, soll die heil'gen Glieder
Dewajani's nicht mein Schwert
Wieder aus den Händen Abhars
Retten? Ist die Held'inn werth
Nicht noch tausend Tropfen Blutes,
Sie, das Sinnbild alles Ruhes?

Brahman.

Menge doch nicht deinen Schmerz
In das heil'ge Wohl des Landes!
Du bist Diener noch, dein Herz

Hat dahier noch keine Stimme!
 Reke vor der Götter Grimme!
 Meinst du gar, daß du schon hier
 Mit den Hindus könnest schalten?
 Du bist da nur, zu verwalten.
 Harre, bis den Scepter du
 Einst in deiner Hand wirst halten!

Ve hadur.

Brahma's Diener willst du fern,
 Und du läßt dich so betrügen
 Von der Thaten äußerem Schein?

Brahman.

Du mußt diese Stunde ehren!
 Dein Gebieter sank in Staub,
 Nun des Scheiterhaufens Gluth
 Seinen Leib muß rein verklären.

Ve hadur.

Du verstehst nicht meinen Muth,
 Würd'ger Greis, ich sinn' ein andres!
 Doch, wer Großes je gedacht,
 Eh's vollbracht, ward er verlacht.

Brahman (gerührt.)

Nun, nimm meine Hand und geh
 Hin zu deiner Pflicht, zum Werke!
 Ach, ich selbst, ich brauche Stärke,
 Thue nicht des Greises Herzen,
 Edler Jüngling, zweifelnd weh!

Ve hadur (sinkt dem Brahman zu Füßen.)
 Priester, ja, das ist die Stimme

Brahma's, ich vernehme sie.
 Deine Sanftmuth lehrt mich zögeln
 Meines Herzens heiße Flammen.
 Ich vertheidige die Feste,
 Ich will weichen von der Wahn
 Auch nicht einen Schritt! Und sollten
 Sie sich wagen doch heran,
 Afbars Hunde, so vertraue,
 Daß ich meines Fürsten Leib
 Einen Scheiterhaufen baue:
 Perserbeine, hoch zur Schicht
 Halb zermalmet aufgerichtet,
 Und des Meguls Herz zur Flamme,
 Speyend klaue Schwefelgluth,
 Zucht mein Schwert, und wird es finden!
 Dieser Arm nicht eher ruht. (ab.)

Brahman.

Jüngling! ja, so schallt das Wort,
 Das ich von dir hören wollte.

(Nach einer Pause.)

Ach, so ist des Erdenlebens
 Fröhlich, blut'ges Gaukelspiel!
 Wie es ringt nach hehem Ziel,
 Ach, und immer doch vergebens.
 Götterkraft wird ausgerüstet
 Mit des Menschen kurzem Blick,
 Wenn der Schwache nun sich brüstet,
 Meint den Kampf wohl zu bestehen,
 Glaubt auf festem Stein zu gehen,

Ach, da donnert das Geschick
 Wild herein, der Erde Schwanken
 Macht noch seinen Muth nicht wanken,
 Weil er auf das Heil'ge baut,
 Und mit kühnem Muth vertraut.
 Doch, nur eins hat er vergessen:
 Ein Geheimniß, schwarz, wie Nacht:
 Und von grauenvoller Macht!

— Schicksal! — Ja, vor dem Gedanken
 Muß der Himalaja wanken!
 — Zufall? — Nein! — das ist die Mischung
 Von der bösen Geister Wuth —
 Die ein Menschenfuß erwecket,
 Der durch Straucheln in der Nacht,
 Auf dem Grab, sie aufgeschreckt —
 (wehmuthsvoll.)

Mit des Armen sünd'gen Mut. —
 Nachhall ist's von einem Laut,
 Der erscholl aus Ircelers Munde. —
 (steigend.) Ja, ein Saatkorn, angebaut
 In der dunkeln, bösen Stunde,
 Das noch schöne Blumen trägt —
 Und wenn dann dein Aug' es frägt,
 Spricht es: »Goldne Früchte prangen
 Bald dahier für dein Verlangen!« —
 Wenn verstärkte diesen Ton
 Ein geweihter Erdensehn,
 Könnt' er stieh'n bey seinen Thallen?
 Nein, er würdte dennoch fallen,

Denn die Wurzel hat geschlagen
 In der tiefen Erde hin ;
 Sein Fuß wird nicht weit ihn tragen ,
 Und er strauchelt , eh' er's glaubt ,
 Seiner Sinnen schnell beraubt.
 Da ergreift sein Herz ein Zagen ,
 Und der Tod ist sein Gewinn !
 Das ist Erdenlebens Sinn !

Zweiter Auftritt.

Padmana erust und feyerlich, der Brahman.

Padmana.

Weht der Sonne Purpurbothe
 Mit den goldnen Flügeln schon ?

Brahman

(durchs Fenster schauend.)

Ja, er naht, des Ostens Grauen,
 Ruft mir's zu, und lindes Thauen
 Schwebt in frischer Morgenluft,
 Wehend auf der Blumen Duft !
 Reuchte Perlen auf den Blättern
 Hier an deinem Feigenbaume,
 Nah am Fenster, kund mir's thun !

Padmana.

Ach, sie weinen Freudenthränen,
 Daß die Sonne nun ihr Sehnen
 Nach den Gluthen stillen will.

Bluth! — nach Bluth! — da sehnt sich Alles!

Doch von Bäumen — harre — still! —

Welche sind's, die Düste spenden,

Wenn die Flamme sie verzehrt? —

Brahman.

Sandelbäum' und Palmen senden,

Auch Platanen, Wohlgeruch,

Den die Lust mit gier'gem Hauche

In die hohen Himmel trägt,

Spielend in dem blauen Rauche.

Padmāna

(in heiliger Entzückung vor sich.)

Ja, das ist der Sonnenwagen,

Der den Geist muß aufwärts tragen.

(laut.) So laß bauen an dem Thron

Des Pallast's den Scheiterhaufen,

Von den Stämmen, die erker

Selbst dein Mund! — Laß hoch ihn richten.

Daß drey Weizen-Aehren steh'n

Drinne können, ungesch'n.

Brahman.

Schnell soll sich der Bau erheben,

Dieser heilige Altar,

Der der Hindus reiner Sitten

Feste Stütz' und Vollwerk war.

Padmāna.

Dann soll man die Stämm' umgeben

— Dies ist meiner Frauen Pflicht —

Mit Jasmin und Purpurrosen!

(innig und leise.)

Denn nun bin ich ausgesöhnt
Mit der beyden Blumen Nahmen,
Meinem Ohr er lieblich tönt,
Weil mein Herz nun abgeschlossen
Seine Rechnung mit der Welt;
Weil mein Auge ist gestellt
Nach dem Himmel, glanzumflossen.

Brahman.

Doch in Zweifeln scheinst du?

Padmana (wehmuthsvoll.)

Nicht so deute meine Ruh!
Laß mich mit mir selber reden! —
Fragen muß ich thun genug,
Ob der Wahrheit, ob dem Trug.

Brahman.

Winke mir, dann bin ich da;
Der Brahman ist tröstend nah
Jeder Seele, die verzweifelt!

Padmana (erhaben.)

Wer verzweifelt? — Nein, du irrst,
Ich steh' in der Sonne Licht,
Wo's an Klarheit nicht gebricht.

Brahman.

Wohl! wenn du dich nicht verwirrest
In dem dunkeln Labyrinth,
Wenn du selber Kraft genug
Fühlst, zu heiliger Entschlüsse
Hocherhab'nem Seelenflug.

Dritter Auftritt.

Vorige, ein Slave.

Slave (eilig.)

Herrscherinn! die Perser nah'n!

Padmana

(mit gleichgültigem Ernst.)

Behadur ist auf dem Walle!

Slave.

Brechen durch den Wald sich Bahn!

Padmana.

Weht ihr bey des Fußtritts Schalle? —

(Slave ab.)

Padmana (nachsinnend.)

Zum erhab'nen Seelenflug

Hab' ich, Priester, Kraft in Fülle,

(vor sich.)

Aber, ob ich dir's enthülle,

Doch noch nicht Entschluß genug.

Brahman (vor sich.)

Ihre große Seele kämpfet!

Noch nicht ist die Erdenlust

In der Engelbrust gedämpft.

Padmana (vor sich.)

Wird Verbrechen abgeküßet,

Daß der Mund nicht reuig nennt? —

Brahman.

Was ersinnt sie? Was beschließt

Sie, das die berechte Zunge,
 Stumm, sich selber nicht bekennet?
 Und warum ist sie so ruhig
 Bey des wilden Feindes Nah'n?

Padmana.

Aber wie? wie sang' ich's an,
 Daß ich ihm die That verkünde,
 Die bey mir nur ward zur Sünde,
 Die bey hundert andern Frauen
 Wär' mit einem Laut verschönt! —

Brahman.

Hier muß ich das Ende schauen,
 Denn die bange Seele stöhn't
 Wie ein Weib bey der Geburt!
 Sollte Sie? — Doch nein! — Unmöglich! —

Bierter Austritt.

Vorige, der Slave in größter Eile.

Slave.

Hörkinn, ach! die Perser steigen
 Auf der Felsen-Mauern Brust!

Padmana.

Nun, so soll ich selbst mich zeigen?
 Starb zum Fechten auch die Lust?

Slave.

Doch die Menge —

Padmana.

Tödtet sie! —

Slave.

Immer neue!

Padmana.

Wollt ihr schlafen?

(Slave ab.)

Padmana.

Ist des Gatten heil'ger Leichnam
— Holder Jugend Schönheits Hülle
In der Palmenblätter Hülle,
Eingeweiht?

Brahman.

Ich hab gesprengt
Schon des Ganges heil'ge Fluthen
Mit der Kief'n Oehl gemengt,
Auf den Gluthgeweihten Leib.
In der Palmenblätter Falten
Hülle' ich schon der Glieder Pracht,
Sanft sie ruh'n in holder Nacht.

Padmana.

Run laß schnell, wie ich befehl,
Still den Flammenbau bereiten!
Lege in die heil'ge Mitte,
Theurer Greis, mir den Gemahl!
Eile! — dieß ist meine Bitte!

(Padmana ab.)

Brahman.

Brahma! höre du mein Flehen!

(nachschaunend.)

Laß sie nur vor deinem Blick

Einer Heldin gleich bestehen,
Und besiegen ihr Geschick!

(will abgehen.)

Fünfter Auftritt.

Wehadur hält den Brahman auf.

Wehadur.

Harre, heher Greis, ich muß
Zesseln deine schnellen Schritte!

Brahman.

Es wär Verbrechen, wenn mein Fuß
Nach dem Schatten rückwärts schaute!
Eine Königin will Et'!

(sehr bedeutend.)

Eines ind'schen Herrschers Wittwe! —
Könnt' ich fliegen, wie ein Pfeil! (schnell ab.)

Wehadur.

Und wen kann ich hier nun fragen?
Höre nur des Echo's Schall,
Keiner will mir Antwort sagen! —
Meine Pflicht ruft: »Auf den Wall!
Meine Pflicht ruft: »Zur Senana!
Ha, komm, stärke mich, Padmana!
Daß ich, was dein Heldenmuth
Nun beschlossen, fromm vernehme,
Denn nun drohet uns Gefahr,
Und es wächst die Perserschaar,

So wie wenn am Firmament,
 Abends, Stern auf Stern entkrennt,
 Ha! — was wär' es, wenn ich's wage,
 Kühn auf meine eizne Faust,
 Schnell beschlösse, nicht mehr frage,
 Dem Sikane gleich, der trau's't,
 Hin mich auf die Feinde stürzte,
 Ihnen so den Weg verkürzte,
 Den sie zu dem dunklen Grab
 So nur, so nur finden müssen? —
 Dewajani! heil'ges Licht!
 Deine Sonne strahlt mir nicht,
 Darum bin ich unentschlossen!

(erblickt den Dolch in seinem Gürtel und ergreift ihn wuthend.)

Du noch da? — Ha! sey willkommen!
 Nun ist alle Schwachheit mir
 Schnell, auf einmahl abgenommen.
 Nun, so brenn' du dunkle Haare,
 Nun, so krennt ihr Tropfen Bluts,
 Dieses Stabes höchste Zier!
 Nun, so leuchte mir, du Narbe,
 Die er in die Wund g.drückt,
 Daß mein Geist sich hoch zu Sternen
 Schwinde, zu der Heil'gen hoch!
 Du sollst im Gefecht mir leuchten,
 In der Nacht ein Talisman!
 Ja, es muß! es sey gethan!

(will gehen, hält aber plötzlich inne.)

Ha, so willst du? (schauernd) Der Brahman --
 Konnt' er denn mit heil'gem Blick
 Sehn des Kampfes wild Geschick?

(Schnell.)

Ich muß denken, hier gebietet
 Nur der Augenblick allein!
 Siegen muß ich oder sterben,
 So will ich mir Ruh erwerben. (Schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Padmana von der Seite der Senano.

Padmana.

Ja, nun will ich's ihm bekennen,
 Eh ich schwing' mich hinauf,
 Doch — die Worte — es zu nennen!
 Ha, das ist ein gift'ger Delchsluch,
 Den ich selber meiner Brust
 Gebe, vor des Sterbens Lust.

Siebenter Auftritt.

Der Brahman eilig. Padmana.

Brahman.

Hörstinn! herch! der Schlachtruf tönt
 Wie zehntausend Ligerstimmen,
 Und die Persersclaven klimmen
 Blutend, kühn den Fels heran!

Padmana.

Lebatur ist festen Bundes!

Brahman.

Aber meine Augen sah'n

Tausend Krieger aus den Thoren

Strözen, mit dem Goldgeschrey:

»Dewasani! wir sind tren!«

Padmana.

Läß das Schicksal nur gewähren!

Höre, Priester! nun mein Wort!

Brahman (vor sich.)

Still, mein Herz, nun schlage leise!

Padmana.

Ist Vergebung noch zu finden

Für die größte wohl, der Sünden?

Brahman (entsetzt.)

Wie, du wärest?

Padmana.

Gib mir Antwort.

Brahman (stehend.)

Nur ein Herz kann Sühnung fordern

Noch von dir, du heil'ges Blut.

Und hast du dazu den Muth? —

Seines wird in Bluth bald lodern.

Padmana.

Könnst' es rein in Flammen lodern,

Wenn die zweyte Hälfte fehlt,

Die ob eines Fußes Wanken,

Immerdar in Angst sich quält?

Brahman.

Und was willst du denn für Buße
Deinem Herzen legen auf?
Welcher Quell soll deinem Fuße,
In des Wettes heil'gem Lauf,
Waschen ab die sünd'gen Flecken?
Was soll wieder neu erwecken
Dir das Licht, das hell zusammen
Strömen eure Herzen?

Padmana.

Flammen!

Brahman.

Heil'ge! Nun bist du verklärt,
Ehen im Voraus ist gewährt
Nun der Sünderinn die Bette!
(Man hört ein wildes Geschrey hinter der Scene.)
Horch, was ist das?

Padmana (gleichgültig.)

Weltgetümmel!

Höre meiner Seele Schrey'n!

Brahman.

Sprich, ich will dein Züfter seyn.

Padmana (thm zu Füßen sinkend.)

Eind hab' ich — ver'setzt — Raure!
Das G'f' — der Inb'schen Frau:
Ließ im Warte: dort mich schau'n
Von dem — der Licht — erschlagen —
(Man hört häßleres Getümmel.)
Priester! Muthig! — Laß mich's sagen!

Dreymahl sah ich ihn allein —
 An des Gartens Eisengitter —
 Rosen gab er und Jasmin,
 Ach, und von dem Augenblicke
 Sah' ich schnell die gift'ge Pflanze
 Unſres Unglücks auch erblüh'n!

Brahman.

Ha entsetzlich! Wie des Schleyers —

Padmana.

Heiligthum! Ich hab's verlegt!

Brahman.

Eines Hindu's Fürstentochter!

Dies vergeihen —

Padmana (rasch.)

Kannst du nicht?

(Man hört das Getümmel immer stärker.)

Rede, eh' die blut'ge Flamme
 Durch des Hauses Thore bricht!

Brahman

(nachstehend, dann freudig.)

Weist du's noch, was neu erwecken
 Kann das Licht, das hell zusammen
 Strömen eure Herzen?

Padmana

(in höchster Begeisterung aufspringend.)

Flammen!

Achter Auftritt.

(Man hört das Getöse: immer stärker, endlich das
Gekirr der Schwerter und lautes Geschrey.)

Vorige. Ein Slave in größter Eile.

Slave.

Ha, entflieht! die Perser siegen! (ab.)

Padmana.

Ich doch bin noch nicht besiegt.

Slave (an der Thüre umkehrend.)

Ha! der Perser-Megul! — (schaut!

Padmana.

Ich doch bin nicht seine Braut!

Slave.

Ha! da ist er!

Padmana.

Nun, wohlan!

Neunter Auftritt.

Vorige. Akbar (mit entblößtem Schwerte herein-
tretend.)

Akbar.

Ha! hier ist die Strahlensonne!

Sterbt, ihr Augen, in dem Lichte!

(indem er sein Schwert einsteckt, hinausrufend.)

Keiner wag' es von euch allen

Sich zu nah'n dem Heiligtum! —

(erschrocken.)

Kannst du — wirst du mir verzeihen? —

Löbte mich mit deinen Dolchen,
Nur mit deinen Blicken nicht!

Padmana

(Immer sich gleichbleibend.)

Und was willst du noch gewinnen
Durch die Ströme Flut, die rinnen
Du noch lässest, Feiser!

Akbar.

Dich!

Padmana.

Liehst du nicht die dunklen Flecken?
Davon rein't kein Wasser mich!
Mußt du nicht vor mir erschrecken?

Akbar.

Ueber Fischen bahnt ich mir
Einen Weg zu deinem Herzen.
Du bist mein, und keine Nacht
Nimmt dich mir, und keine Nacht
Kann der Schönheit Reiz verderben.
Glanz nur würde sie erwerben!

Padmana.

Mit Gewalt?

Akbar.

So wie du willst!

Padmana

(entsetzt, sich schnell fassend.)

Weißt du, daß noch tapf're Streiter —

Akbar.

Irre nicht! Eimeht ist todt!

Rehadur hast du verliehen
Wehl sein Schwert, doch nicht den Geist!

Brahman (vor sich.)

Ha! er war's! — Ich sah ihn ziehen —
Und sein Feldgeschrey! — Der Jüngling
Reißt und durch die Blindheit hin
An den Abgrund!

Akbar.

Ja, er suchet

Mich auf einem andern Pfad,
Den ihm meine List bezeichnet.

Padmana (vor sich.)

Ha! Nun ist's vorbey! — Es naht
Das Gewitter meinem Haupte
Immer dunkler, 's ist vorbey!
Der steht, an den ich noch glaubte! —
(heimlich entzückt.)

Ist! noch einmal mach' mich frey!

Akbar (niederknieend.)

Zieh' mich hier zu deinen Füßen!
Staub bin ich, wenn mir nicht blinkt
Deiner Augen Himmelsflamme,
Nicht belebend auf mir ruht!

Padmana

(sanft sich verstellend.)

Wehl, ich kann nicht widerstreben!

Akbar (freudig aufspringend.)

Ha, beginne heut mein Leben!

Alse willst du —

Padmana.

Darf ich wollen?

Akbar.

Theilen mit mir Indiens Ehren?

Heil dir, Akbar! Erdensohn!

Götter müssen dich beneiden!

(Der Brahman steht in Staunen aufgelöst.)

Laß uns eilen!

Padmana.

Mein, zuror

Muß ich mich in Purpur kleiden!

Akbar.

Von dir kann ich jetzt nicht scheiden.

Wie ein Schatten folg' ich dir!

Padmana.

Der Senana Heiligtum!

Akbar.

Ja! (schnell sich fassend.)

Doch du bist mein, da heben

Auf sich alle die Gesetze,

Die ein Herrschermund gegeben.

Padmana.

Dir wohl, doch, wenn ich verlege

Aller Frauen höchste Zier,

Theilst du dann den Thron mit mir?

Akbar.

Wohl! es sey! die Spanne Zeit

Geb ich hin, doch soll mir lohnen

Meines Glückes Herrlichkeit!

Brahman (mit Entsetzen.)

Du? Padmana?!

Padmana.

Soll ich, Greis!

Noch einmahl die Hoffnung malen?

Weist du's noch, was neu erwecken

Kann, das Licht verkläret?

(als der Brahman im Begriff zu reden war, besinnt er sich schnell, auf Albar blickend.)

Brahman.

Strahlen!

Albar.

Schmücke dich! des Purpurs Strahlen

Werden deine Reize doch

Meinem Aug nicht schöner malen!

Padmana

(nach der Höhe blickend.)

Aber doch verklären noch!

(ab nach der Senana.)

Albar

(mit Staunen ihr nachsehend; zum Brahman nach einer Pause.)

Laf das Volk mit Jubelschall

Her nun zum Pallaste rufen!

Brahman.

Wohl, ich eile, meine Pflicht

(bedeutungsvoll.)

Zu erfüllen! Laut sie spricht.

(als er abgehen will, hört man draußen wildes Gesehree.)

Alfar.

Horch! was war das?

Brahman.

Auf dem Walle!

Alfar (zornig.)

Da weht lang schon mein Panier!

(laufend.) Immer stärker!

Brahman (laut, freudig aufschreiend.)

Behadur!

Ah! ich dank euch, ew'ge Götter!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Behadur eilt mit entblößtem Schwerte
auf Alfar los.

Behadur.

Slave, hier dein Richter steht!

Alfar

(weist ihn mit der Hand verächtlich zurück.)

Hat dein Schwert auch schon gerichtet?

Behadur.

Zieh! Verräther! — Dewajani!

Deinem Geist hab ich's geschworen,

Ich muß seine Brust durchbohren!

Alfar

(höhnisch sein Schwert beschauend.)

Nun, so stumpf in einem Herzen,

Marmorfest von Liebeschmerzen,

Deine scharfe Spitze ab!

Behadur.

Mörder! offen steht dein Grab!

(sie sechten, plötzlich öffnet sich der große Vorhang, man sieht einen Scheiterhaufen, viel Volk umher.)

Albar.

Stirb, verfluchter Al!

(bey diesen Worten tritt Padmana auf den Scheiterhaufen, breitet die Arme aus gen Himmel, und ruft:)

Padmana.

Simeht!

Nimm mich auf, es nah't Padmana!

(wie sie auf dem Scheiterhaufen steht, wird unten die Flamme sichtbar, und nimmt langsam zu, doch ohne ganz hinaufzuschlagen. Die Sechtenden sind so zu stehen gekommen, daß Albar Padmanen den Rücken zuwendet, und Behadur im Stande ist, sie zu sehen. Als er sie erblickt, erschrickt er, gibt eine Bloße; und schreyt:)

Behadur.

Heil'ge Götter!

Albar.

Stirb, du Knabe!

(als Albar Behadur durchbohren will, sieht er, daß derselbe sein Schwert von sich geworfen hat, hält plötzlich inne, und schaut nach dem Gegenstande, der Behadur in Staunen setzt.)

Albar (schreyend.)

Mohamed! O du Prophet!

Rette sie, das theu're Leben!

Ach, mein Blut will hin ich geben,

Wenn nur sie nicht untergeht!

Schadur.

Du, Brahman, kannst du das wollen?

Kann dein Aug dich schauen an?

Liger! durch die Flammen, Bahn

Nach ich mir, ich muß sie retten!

Aus dem Feuer reiß ich sie!

Mein, Padmana kann nicht sterben!

Götter — tödten Flammen nie!

(als er hinein will, versinkt Padmana, und wird unsichtbar, Schadur stürzt vor dem Anblicke einige Schritte zurück.)

Atbar.

Allah, deine Donner sende;

Schleud're in die Erde mich!

Alles Leben hat ein Ende,

Schael ist nun nur diese Welt!

Mergenroth, du Gaukelspiel!

Sonn', du ausgebrannte Lampe!

Lüthwind, gift'ger Hauch der Pest!

Luft, du Athem fauler Sümpfe!

All euch Elementen, Kluch!

Ha, der Arm, senst Eisenfest,

Reist nun vor der eia'nen Schwere,

Der einst sie, den Himmel, trug.

Das die Klamme auch mich verlehre!

Das an ihrer Zeit' ich sterbe!

Nein, solch Muth bist du nicht werth!

Atbar Nein, des heil'gen Orsels

Nähe darfst du dich nicht näh'n!

Dein ist der Verdamnten Erbe!
 Diese Welt hab ich vergiftet,
 Tod nur hab' ich ausgesät,
 All dieß Unheil angestiftet!
 Doch, wie renn ich nur entgegen
 Schnell nun meiner Thaten Lohn! —
 Ha! noch eines bleibt mir! —
 Deine heilige Asche will ich
 Sammeln, und sie treu bewahren
 Als mein größtes Heiligthum.
 Dann will ich voll Andacht wenden
 Stets mein Aug zum Aschentrug,
 Daß des tiefsten Schmerzens Wehe
 Reinend durch das Herz mir gehe.
 Himmelsweisheit werden dann
 Engel mir von oben bringen,
 Daß durch heil'ger Thaten Busse
 Mir's auf Erden mag gelingen,
 Zu vertilgen meine Schmach! —
 Bin der Tugend ich geweiht,
 Dann Padmanens Geist verzeih't!

(Sinkt auf ein Knie, und verhüllt sein Gesicht.)

(Starker Donner, die Flamme lodert einige Male heller auf.)

Brahman.

Brahma! du bist nun verlobt!
 Deine sanfte Stimme tönt,
 Und Padmana liegt verflöret
 Zu den hohen Sternen auf!

Behadur.

Brahma heisst mit Flammenklugen
Ihrem Geist den kühnen Lauf!

(Starker Donner. Der Vorhang fällt.)

Ende des Trauerspiels.

Verbesserungen.

Seite 26	Zeile 7	lies	Mohamed	statt	Mahomed.
— 41 —	2 —		Oden	statt	Odem.
— 101 —	2 —		Theilest	du	die Höllen: Qual,
— — —	10 —		bey	dem	Rahmen der Blumen
— 107 —	7 —		Brahma	statt	Brama

Anmerkung. In Beziehung auf die in der Vorrede enthaltenen Worte: Was den Tod Akbars betrifft: so hat der Verfasser während dem Druck das Ende umgeändert.

1 2 14